

acts Kontakte

TOP THEMA Sankt Barbara Hospiz in Bous eröffnet

JUGEND Kita im Theresienheim ist anerkannter Bewegungskindergarten

SENIOREN Angebot „SeniorenWohnen“ macht das Leben leicht



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

„mein Name ist Bashid, ich komme aus Afghanistan. Ich lebe seit zwei Jahren in Deutschland – und seit zwei Jahren im Margaretenstift.“

Wussten Sie, dass sich die cts auch um Flüchtlinge kümmert? Ich wusste nicht, wie viele es sind – bis Bashid beim Dreh des Imagefilms im Margaretenstifts vor der Kamera stand. Ich wusste, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter all unserer Jugendhilfeeinrichtungen mit viel Herz und Engagement Kindern und Jugendlichen in zum Teil sehr schwierigen Lebenslagen beistehen – aber dass die Zahl der jungen Flüchtlinge, die wir betreuen, so groß ist, war mir bis zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich bewusst.

Das Margaretenstift beispielsweise bietet im Haus Christophorus 19 eine Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge an und betreut derzeit rund 50 Personen. Das tun die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mühevoll aufgebauten Strukturen, die nun – im Zuge der Umverteilungsüberlegungen der Bundesregierung – möglicherweise zurückgebaut werden müssen. Die Ministerpräsidenten der Länder haben das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgefordert, die rechtlichen Voraussetzungen für eine Verteilung von unbegleiteten Minderjährigen nach den Quoten des Königsteiner Schlüssels zu schaffen. In diesem Schlüssel ist festgelegt, wie die einzelnen Länder der Bundesrepublik Deutschland an gemeinsamen Finanzierungen zu beteiligen sind. Darüber hinaus sollen eine interkommunale Verteilung nach Jugendhilferecht geschaffen und auch entsprechende Zuständigkeitswechsel für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge ermöglicht werden. Dies würde am Ende ein System der bundesweiten und landesinternen Umverteilung dieser jungen Menschen bedeuten.

Sollte die Regelung wie geplant in Kraft treten, so werden ab Januar 2016 die Hilfen für die Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Saarland deutlich reduziert. Gleichzeitig müssten in anderen Bundesländern diese Strukturen neu aufgebaut werden – das wäre aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Margaretenstifts mehr als bedauerlich. Sehr schwerwiegend ist außerdem, dass die jungen Menschen hier langjährig betreut und dann eventuell ausgewiesen werden, wenn sie in Ausbildung sind und/oder volljährig werden.

„Die Bedürfnisse der Menschen, für die wir da sind, leiten unser Handeln“, heißt es im cts-Leitbild. Das bedeutet in diesem konkreten Fall für das Margaretenstift: „Wir richten die Hilfe individuell auf deren Bedürfnislage aus. Nicht selten haben die jungen Menschen Vorerfahrungen in den von Krieg betroffenen Ländern gemacht. Sie haben einschneidende, traumatisierende Erfahrungen während der Flucht erlebt, die es im Hilfeprozess zu berücksichtigen gilt.“ Denn jenseits aller Debatten um Verfahren und Verteilungszahlen sollte doch vor allem entscheidend sein, was diese jungen Menschen tatsächlich brauchen.



Herzlichst

Renate Iffland

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon (0681) 58805-152, Fax -109, Verantwortlich: Renate Iffland | **REDAKTION:** Renate Iffland sowie Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen | **TEXTE:** Dr. Maria Blatt-Bodewig, Ursula Kaspar, Wolfgang Schu, Pia Gehlen, Silvia Mauer, Dr. med. Jörg Müller, Patrick Müller, Juliana Parino, Isabella Buscio-Lacombe, Carina Meusel, Andrea Diener, Maria Edlinger, Claudia Lange, Heribert Denzer, Renate Blank, Amélie Rothhaar, Silke Frank, Hermann-Josef Meyers | **ANZEIGEN:** schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14, 54329 Konz, Telefon (06501) 6086-314, Fax -315, E-Mail: schaefer-medien@t-online.de | **TITELFOTO:** rolleyes/photocase.com | **GESTALTUNG UND SATZ:** 307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier, www.3null7.de.

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden. | **REDAKTIONSANSCHRIFT:** Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon (0681) 58805-152, Fax -109, E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe 03/15: 31. Juli 2015





Inhalt

Editorial	2
-----------	---

TOP THEMA

„Ein Bekenntnis zum Leben“ – Sankt Barbara Hospiz Bous offiziell eröffnet	4
--	---

ZENTRALE

7. Palliativforum Südwest am CaritasKlinikum Saarbrücken	7
Die stationäre Behandlung dementer Patienten stand im Fokus des 3. Saarländischen Ethiktags	8
Die cts-Familie kennenlernen	10

PERSONALIA	11
------------	----

GESUNDHEIT

Neuer Chefarzt der Hämatologie/Onkologie wurde feierlich begrüßt	12
Die angeborene Kooperation – Dr. Adam und Dr. David Tarnoki	14
Projekt +P: Paten steigern die Lebensqualität der Patienten	16
Boy's Day – Jungen-Zukunftstag im CaritasKlinikum	18
Titelverteidigung geglückt	19
Beleghebammen: „Sie sind ein Teil der Familie“	20
Hebammenschule am SchulZentrum St. Hildgard Saarbrücken – eine Reise wert	22
Neuer dualer Studiengang Logopädie	23

JUGEND

Integrative Kita im Theresienheim	24
Manege frei für die Zirkusgruppe des Theresienheims	25
Der Arbeitskreis Soziales besuchte das Margarethenstift	26
Ganz großes Kino in der Kindertagesstätte Rastpfuhl	28
Bogenschießen mit dem Weihbischof	29
Aliakbar Hassanzadeh lud Kinder und Mitarbeitende des Theresienheims zum Essen ein	30

SENIOREN

„Das Wirtshaus im Spessart“ lag im Mandelbachtal	31
Die Natur erleben – auch ohne fremde Hilfe	32
Stimmungsvolle Vernissage im SeniorenHaus Hasborn	34
Erfrischender Frühlingsbesuch	35
SeniorenWohnen Bous	36
Der Frühling kommt ins SeniorenHaus Mandelbachtal	38
„Es Danzbään schwing“	39
Der erste Frühling auf der neuen Terrasse...	40

ZEICHEN DER ZEIT

St. Blasius	42
Natur und Synode	43



„Ein Bekenntnis zum Leben“

Sankt Barbara Hospiz Bous offiziell eröffnet

Text: Renate Iffland | Bilder: Silke Frank

„Ich bin wirklich überwältigt davon, wie groß das Interesse am Sankt Barbara Hospiz Bous ist“, sagte ein sichtlich bewegter Direktor der cts-Altenhilfe, Stephan Manstein, am Sonntag bei der offiziellen Eröffnung.

„Das ist ein Projekt, das ein Einzelner nicht alleine bewältigen kann und ich bin froh und dankbar für die Hilfe, die wir von allen Seiten erfahren haben: von Landes- und Kommunalpolitik, von den Gesellschaftern und Gremien der cts, dem Förder-

verein, von den Kolleginnen und Kollegen aus den ambulanten und stationären Hospizen – vielen Dank dafür, dass sie unser Bekenntnis zum Leben unterstützen.“

Das Sankt Barbara Hospiz Bous ist nun das dritte stationäre Hospiz im Saarland und soll den Bedarf besonders im Westen des Landes auffangen. Ministerin Monika Bachmann sagte ihre weitere Unterstützung zu: „Schutzbedürftige sind verletzlich, sie glauben sie sind eine Last. Und ihnen dieses Gefühl zu neh-



Bürgermeister Stefan Louis, Ministerin Monika Bachmann, cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer, cts-Direktor Stephan Manstein, Hospizleiterin Judith Köhler und Moderator Klaus Aurnhammer (von links)

Internetseite des Fördervereins:
www.foerderverein-sankt-barbara-hospiz-bous.de

Internetseite des Sankt Barbara Hospizes Bous:
www.sankt-barbara-hospiz-bous.de

men und ihnen zu signalisieren, dass sie wertvoll sind bis zum letzten Moment ihres Lebens, ist eine der Aufgaben stationärer Hospize – und es ist mir ein Anliegen, dies weiter nach vorne zu bringen.“

„Das Hospiz ist hier in Bous willkommen“, rief der Bouser Bürgermeister Stefan Louis den anwesenden Gästen zu und erntete dafür reichlich Applaus. „Genauso, wie es Aufgabe der Politik ist, Leben in die Gemeinde zu bringen, ist es auch Aufgabe der Politik, die Würde zu wahren. Und das ist am Ende des Lebens gar nicht so einfach zu bewerkstelligen, wenn nicht immer – so wie das früher war – jemand zu Hause ist und sich um die schwerkranken Menschen kümmern kann. Daher sind wir sehr froh, dass sich die cts als professioneller und zuverlässiger Träger dieser Aufgabe widmet.“

Für die cts erklärte Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer: „Ge-

rade uns als konfessionell-kirchlichem Träger ist das Thema Palliative Care wichtig. So haben wir beispielsweise eine Palliativstation am CaritasKlinikum Saarbrücken und mit dem Haus am See in Neunkirchen/Nahe eine stationäre Altenhilfe-Einrichtung mit diesem Schwerpunkt. Das Sankt Barbara Hospiz ergänzt diese Angebote sehr gut und ist unser klares Bekenntnis gegen aktive Sterbehilfe und den ärztlich assistierten Suizid.“

Nach gesetzlichen Vorgaben müssen stationäre Hospize 10 Prozent der laufenden Kosten über Spenden finanzieren. Das Sankt Barbara Hospiz braucht demnach im Jahr rund 100.000 Euro an Spendengeldern. Um dies zu unterstützen, hat sich bereits vor über einem Jahr ein Förderverein gegründet, dessen Hauptziele die Finanzen und die Öffentlichkeitsarbeit seien, sagte der Vorsitzende, Prälat Dr. Peter Prassel, und ermunterte die Anwesenden, dem Verein gleich beizutreten.



Frohe Gesichter bei der Eröffnung



Auch das Hospiz-Team stellte sich vor

Nachdem das Team sich vorgestellt und über seine persönlichen Beweggründe gesprochen hatte, im Hospizu zu arbeiten, hatte Einrichtungsleiterin Judith Köhler das Schlusswort: „Ich hätte mir keinen besseren Start wünschen können“, resümierte sie die vergangenen Wochen. „Ich fühle mich richtig wohl hier und bin angekommen – die Menschen hier vor Ort haben mich im Haus sehr liebevoll aufgenommen.“

Und dass der Bedarf da ist, zeigt einfach die Nachfrage, die schon sehr groß war, noch bevor das Hospiz seinen Dienst überhaupt aufgenommen hatte.

Das beweist: Es war wirklich allerhöchste Zeit für ein stationäres Hospiz im westlichen Saarland – ein deutliches Bekenntnis zum Leben bis zuletzt.“



Leistung aus Tradition – Stärke durch Innovation

Schneider Bau verfügt über eine Baupraxis von über 85 Jahren und verbindet Erfahrung mit neuestem Wissensstand. Klassischer Rohbau, komplette Baudienstleistungen oder Projektentwicklungen. Ob Sie private oder gewerbliche Werte schaffen wollen, wir haben den „Lebenszyklus“ Ihrer Immobilie im Fokus.

Info unter: 06754 9200-0 www.schneider-bau.com

Unser System
– Ihr bleibender Wert SCHNEIDER BAU



Fragen der Ethik

Mehr als 120 Gäste kamen zum 7. Palliativforum Südwest ans CaritasKlinikum Saarbrücken

Text und Bilder: Dr. Maria Blatt-Bodewig

Mehr als 120 Gäste aus der Medizin, Pflege sowie dem Hospiz- und Palliativbereich zählte das diesjährige Palliativforum Südwest am 14. März am CaritasKlinikum Saarbrücken.

Als erste Referentin sprach Frau Dr. Barbara Schubert, Chefärztin der Klinik für Onkologie, Geriatrie und Palliativmedizin, St.-Josef-Stift Dresden zum Thema „Für wen ist Schlaf die beste Medizin?“. In ihrem sehr fundierten Vortrag ging es um eine kritische Auseinandersetzung mit der palliativen Sedierung. Wer definiert unerträgliches, therapierefraktes Leid, wie wird Sedierung bei Patienten in der Finalphase als ultima ratio mit dem Patienten und seinen Angehörigen kommuniziert? Was sind die ethischen Fragen, die sich mit dieser Therapiemaßnahme stellen können?



Anschließend sprach Frau Dr. med. Almut Göppert, Fachärztin für Strahlentherapie und Palliativmedizin, inzwischen Leiterin eines spirituellen Wohnprojektes für kranke Menschen am Scharmützelsee, übers Sterben aus tibetisch buddhistischer Sicht. Während in unserer medizinisch-naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise der Sterbeprozess nur wenig präzise beschrieben ist, gibt es im tibetischen Buddhismus sehr detaillierte Lehren über den körperlichen und geistigen Auflösungsprozess im Sterben sowie Beschreibungen darüber, was nach dem Tod geschieht.



Aus Düsseldorf kam Herr Dr. Claudius Löns angereist. Er arbeitet seit vielen Jahren als niedergelassener Allgemeinarzt und Palliativmediziner in einer angesagten Großstadt. Mit vielen Schnappschüssen aus Düsseldorf unterlegt, hat Herr Löns uns seinen Alltag mit all seinen Widrigkeiten und Hürden in der Betreuung schwerkranker und sterbender Menschen auf sehr humorvolle Weise dargestellt. Die Teilnehmer waren sehr zufrieden

und gingen mit einem Lächeln und guter Laune am frühen Nachmittag nach Hause. Im Jahr 2016 wird das Palliativforum Südwest von den Kollegen der Palliativstation der SHG Klinik in Merzig ausgerichtet.



Angeregte Diskussionen



Die Gäste nutzten die Pause zu angeregten Gesprächen

Verwirrt – Verwaltet – Verweigert

Die stationäre Behandlung dementer Patienten stand im Fokus des 3. Saarländischen Ethiktags

Text: Ursula Kaspar | Bilder: Klaus Aurnhammer

Laut Deutscher Alzheimer Gesellschaft ist jeder zweite Patient im Akutkrankenhaus älter als 60 Jahre, ungefähr zwölf Prozent haben als Nebendiagnose eine Demenz. Rund 40 Prozent aller Demenzkranken – von 1,4 Millionen in Deutschland insgesamt – erleben in den letzten drei Lebensmonaten eine belastende Intervention im Akutkrankenhaus. „Durch Überdiagnostik, Übertherapie und Infektionen sind sie gesundheitlichen Risiken ausgesetzt.“ erklärte Privatdozent Dr. Dr. Ralf Jox. Er ist Experte für „Klinische Ethik“ und leitet dieses Aufgabenfeld am Institut für Medizinethik der LMU in München. Beim Ethiktag referier-

te Jox über hilfreiche wie auch kontraindizierte Maßnahmen im Umgang mit Demenzkranken.

Die ungewohnte Umgebung mache dementen Patienten Angst, sie können nicht verstehen, was mit ihnen passiert, sind nicht in der Lage Schmerzen zu schildern, Bedürfnisse oder Gefühle zu äußern, sich zu erklären.

Jox fordert deshalb weniger Klinikeinweisungen für Demenzpatienten, stattdessen ein kritisches Nachdenken über Therapieziele und eine bessere ambulante Versorgung, zum Beispiel spezielle Demenz-Tageskliniken. Besonders

palliativmedizinisch kompetente Hausärzte, Geriater sowie speziell ausgebildete Pflegekräfte müssten in die Versorgung Demenzkranker einbezogen werden. Ein wichtiger Baustein seien Schulungen des gesamten Klinikpersonals zum Umgang mit Demenzpatienten. Weiter sei es hilfreich, dementen Patienten in der Klinik einen Begleiter zur Seite zu stellen. „Dieser komplexe Aufwand muss in der Vergütungsstruktur berücksichtigt werden, gesundheitspolitische Steuerungen sind notwendig, um unnötige und unwürdige Klinikaufenthalte zu vermeiden“, konstatiert der Medizin-Ethiker.



Schirmherrin war Ministerin Monika Bachmann (Mitte)



Die Referenten

„Die Lebensqualität des Patienten ist immer vorrangig“, rückt Jox das Therapieziel in den Mittelpunkt. „Dazu gehört es, die verbliebenen Fähigkeiten des Demenzkranken so lange als möglich zu erhalten und den Krankheitsverlauf zu verlangsamen.“

„Vorausschauende Versorgungsplanung, das Advanced Care Planning, ist das beste Modell, um die Selbstbestimmung des Kranken zu wahren“, erklärte Privatdozent Dr. Dr. Ralf Jox.

Das „Advanced Care Planning“ (ACP) beinhaltet einen regelmäßigen, professionellen Kommunikationsprozess, vorhandene Dokumente wie Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht – und festgesetzte regionale Standards, Schulungen und Vernetzung. Vereinfacht gesagt: Wenn alle zusammenarbeiten und

sich besprechen, ist es möglich, eine patientenorientierte Therapieentscheidung zu treffen. Entscheidend dabei ist, ob der Nutzen des Therapieziels die Risiken und Belastungen der Maßnahme, die nötig sind, um das Ziel zu erreichen, rechtfertigt.

Auch die Angehörigen sind in diesen Prozess miteinzubeziehen. Angehörige fühlen sich oft in der Rolle der Entscheidungsträger allein gelassen.

n der anschließenden Podiumsdiskussion, die von Klaus Aurnhammer, Seelsorger im MarienhausKlinikum Saarlouis-Dillingen moderiert wurde, bestätigten die Teilnehmer die Ausführungen von Dr. Jox.

Abgerundet wurde der Ethiktag von der Clownin Aphrodite, die auf beeindruckende Weise einen Einblick in die emotionale Welt einer Demenzkranken ermöglichte.

Verantwortlich für den 3. Saarländischen Ethiktag waren:

Klaus Aurnhammer, Marienhaus Klinikum Saarlouis-Dillingen, Dr. Maria Blatt-Bodewig, Ursula Kaspar, CaritasKlinikum Saarbrücken, Dr. Jürgen Guldner, Dr. Kurt Faßbender, Petra Thielen, Marianne Tusch, Knappschaftsklinikum Saar GmbH, Renate Reuber-Woll, Karl-Günter Dilk, SHG-Kliniken Völklingen.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Ministerin Monika Bachmann.



**Serie: Die cts-Trägerzentrale – Teil 4
Der Trägertag**

Die cts-Familie kennenlernen

Der Verbund stellte sich beim Trägertag neuen Mitarbeitenden vor

Text: Wolfgang Schu | Bilder: Wolfgang Schu, Renate Iffland

Eine Menge Bewegung war am 28. April in der cts Trägerzentrale. Achtundvierzig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren gekommen, um sich über ihre Trägerschaft einmal genauer zu informieren.

Diesen Tag, der in aller Regel zwei Mal im Jahr von Wolfgang Schu aus der Stabstelle Spiritualität, Leitbild und Ethik moderiert wird, hat die Zielsetzung, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der cts näher kennenlernen und dass an der gemeinsamen Zielsetzung (Leitbild) gearbeitet wird. Schon der Start in den Tag gestaltete sich dann für viele anders als erwartet. Nachdem in einer Stellübung mit den Teilnehmer/innen einige Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede sichtbar wurden, ging es diesmal zu einer neuen Form des Austausches.

Im Zwei-Minuten-Takt wechselten die Partner, um sich gegenseitig in Form eines Speed-Interviews näher kennen zu lernen. Interessant, was man alles in zwei Minuten erfahren kann. Als Renate

Iffland allen Anwesenden dann einen Überblick über die große cts „Familie“ gegeben hatte, wurde auch für den Letzten sichtbar, wie weit verzweigt sich die Arbeitsfelder der fast 5.000 Mitarbeiter darstellen. Von der Geburt bis hin zum letzten Lebensabschnitt gibt es immer wieder Felder, in denen die cts mit all ihren Tochterunternehmen aktiv ist.

Am Nachmittag stellte sich dann Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer und die Direktoren Stephan Manstein und Andreas Bock den Fragen der Mitarbeiter. Neben den Fragen, wohin sich die cts entwickelt, ist es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch immer sehr interessant, die Personen einmal ganz persönlich kennen zu lernen. Hier wird dann schnell sichtbar, wie nahe alles beieinander liegt. So antwortete ein Mitglied der Geschäftsführung auf die Frage: „Welches der schönste Tag der Woche ist?“ mit der Antwort, jeder Tag außer Montag. Eine Antwort, die die meisten wohl auch genauso ausgesprochen hätten.

Zum Abschluss wurde dann gemeinsam darauf geschaut, inwieweit das cts Leitbild in seiner vorliegenden Form Hilfe für den Arbeitsalltag bietet.

Diese Rückmeldungen sind ganz wichtig, um zu erkennen, inwieweit die Form und die Inhalte dieser Aussagen noch dem Zeitgeist neuer Mitarbeiter entsprechen und wo etwas verändert werden sollte, um den Wert der damit verbunden ist, in unserem Unternehmen lebensfähig zu halten. Mit einem spirituellen Impuls zum Thema „Glück im eigenen Leben erkennen“ schloss Wolfgang Schu den aktuellen Trägertag.



Die Speed-Interviews – Kennenlernen in zwei Minuten

Personalia



Herr Lothar Stein wird zum 01. September 2015 die Nachfolge von **Herrn Edgar Mertes** als Kaufmännischer Direktor des CaritasKlinikums Saarbrücken antreten. Herr Stein hat bis 2015 am St. Marien-Klinikum Mittelrhein in Koblenz als Prokurist und Standortleiter gearbeitet und dort die Standorte Boppard und Nastätten verantwortet. Zuvor war er als Geschäftsführer bei den Franziskus-Kliniken in Aachen tätig. Er hat als Geschäftsführer und Klinikleiter umfassende Erfahrungen gesammelt.



Herr Edgar Mertes selbst wird bereits zum 19. Mai 2015 in die Trägerzentrale der cts wechseln, unter anderem, um die anstehenden Gremiensitzungen intensiv mit vorbereiten zu können. In der Trägerzentrale wird Herr Mertes schwerpunktmäßig den Bereich Controlling Krankenhäuser und Rehakliniken sowie das Controlling für die cts Service GmbH verantworten und das Risikomanagement für den gesamten Verbund bearbeiten. Zum 1. Juli wird darüber hinaus **Frau Natalie Warken** ihre Arbeit bei der cts aufnehmen. Sie übernimmt die Funkti-

on der Personalleiterin am CaritasKlinikum Saarbrücken. Frau Warken war zuvor als stellvertretende Personalleiterin der SHG Kliniken Völklingen tätig.

Im Zuge der Neustrukturierung des cts-Verbundes hat der Aufsichtsrat des Vinzentius-Krankenhauses Landau in seiner Sitzung vom 20. März 2015 **Herrn Rafael Lunkenheimer** als weiteren Geschäftsführer der Vinzentius-Krankenhaus Landau GmbH neben **Herrn Andreas Bock** und **Herrn Ludger Meier** berufen. In das dadurch frei gewordene Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde in gleicher Sitzung Herr Prof. Dr. Gerhard Vigener gewählt, seine Stellvertretung übernimmt Peter Artur Hohlreiter.

Des Weiteren hat der Aufsichtsrat der cts Reha GmbH in seiner Sitzung vom 20. März 2015 im Zuge der Neustrukturierung des cts-Verbundes Herrn Rafael Lunkenheimer und **Herrn Andreas Bock** als weitere Geschäftsführer der cts Reha GmbH neben Herrn Christian Busche berufen. In das dadurch frei gewordene Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde in gleicher Sitzung **Herr Prof. Dr. Gerhard Vigener** gewählt, seine Stellvertretung übernimmt Herr Bruno Krüger.



Wir wünschen ihnen allen einen guten Start an neuer Position und Gottes Segen für die vor ihnen liegenden Aufgaben.

„Der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort“

Beim Festakt zum offiziellen Führungswechsel begrüßte cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer Professor Dr. Michael Clemens als neuen Chefarzt der Hämatologie/Onkologie des Caritas-Klinikums Saarbrücken St. Theresia. Professor Clemens übernimmt den Stab von Professor Dr. Axel Matzdorff.

Text: Pia Gehlen | Bilder: Susanne Faas

Für den scheidenden Chefarzt hatte Lunkenheimer großes Lob: „Ihrer fachlichen Expertise verdankt die Klinik die erste Zertifizierung im gesamten Südwesten.“ Schon 2007 hat die Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie das Caritas-Klinikum Saarbrücken St. Theresia zum ersten Mal als onkologisches Zentrum ausgezeichnet, im März 2014 bestand die Klinik die umfangreiche Prüfung erneut. Gerade für Patienten mit der bedrohlichen Diagnose Krebs ist dieses Zertifikat besonders wichtig, es ist Garant für die bestmögliche Behandlung in einer einzigen Einheit.

Mehr als 12.000 Patienten kommen pro Jahr zur Behandlung. Nur jeder siebte von ihnen ist auf stationäre Behandlung angewiesen, mehr als 10.000 Patienten können die Ärzte und Mitarbeiter ambulant helfen.

Eine Erweiterung des Zentrums, mit Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft, ist Ziel der cts Saarbrücken – gerade deshalb ist die adäquate Nachfolge von Professor Matzdorff besonders wichtig: „Mit Professor Dr. Michael Clemens haben wir einen renommierten Onkologie-Chefarzt mit bester Reputation“, stellte Rafael Lunkenheimer fest. Clemens sei der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort.

Cts-Aufsichtsratsvorsitzender Tobias Hans bezeichnete die Hämatologie-Onkologie als das Flaggschiff des Caritas-Klinikums Saarbrücken. Das sek-



Professor Dr. Michael Clemens, Professor Dr. Dirk Pickuth und Professor Dr. Axel Matzdorff (von links)

torenübergreifende, interdisziplinäre Tumorzentrum ermögliche meist ambulante Krebsbehandlung – und die sei erträglicher. „Das ist der Verdienst von Professor Matzdorff“, machte Tobias Hans deutlich.

Matzdorff selbst stellte diese Anerkennung auf breite Füße. Die Kollegialität und Professionalität aller beteiligten Ärzte, Therapeuten und Pflegenden ma-

che den Erfolg aus, denn „sie alle haben das Herz am rechten Fleck“. Der Geist der Medizin habe sich gewandelt, bedauerte Matzdorff. Nichtsdestotrotz sei es für ihn und sein engagiertes Team stets eine Verpflichtung gewesen, alles anzubieten, was an Prävention, Diagnostik, Therapie, Pflege und Nachsorge nötig und möglich ist. Die starke Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kann Professor Clemens nur bestätigen.



cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer bei der Geschenkübergabe (links). Rechts: Tobias Hans, Vorsitzender des cts-Aufsichtsrates, bei seinem Grußwort



Damit sieht er auch die Weiterentwicklung des Tumorzentrums mit Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft als realistisches und vorrangiges Ziel an.

Den Nerv des CaritasKlinikums Saarbrücken – und ein Gemeinschaftswerk, so nannte der Ärztliche Direktor Professor Dr. Dirk Pickuth das Onkologische Zentrum. Er bedankte sich nicht nur beim scheidenden Chefarzt, Professor Matzdorff, sondern hatte auch großes Lob für

Pflegedirektorin Ursula Hubertus und ihren Berufsstand. Als „nicht von der Stange“ bezeichnete Pickuth die interessanten und geistreichen Gespräche mit Matzdorff. Nicht immer bequem – aber immer der Sache dienlich.

Sein Resümee zum Chefarztwechsel ist deutlich: „Schon mit Joachim Preiß, dann Axel Matzdorff und jetzt Michael Clemens war und ist die Onkologie mit drei brillanten Professoren besetzt!“



Alles aus einer Hand – vom Generalunternehmer

Als Generalunternehmer verfügt Wolff über ein ausgezeichnetes Projektsteuerungs-Know-how und langjährige Erfahrung. Schnittstellenverluste zwischen den Projektpartnern werden durch moderne Planungsinstrumente, allseitige Flexibilität und große Effizienz vermieden. Wolff übergibt dem Bauherrn das fertige Projekt termingerecht zur Nutzung, bei hohem Qualitätsbewusstsein und zielgenauer Koordination.

Unser Selbstverständnis

Wir gewährleisten effizientes und innovatives Bauen und erbringen unsere Leistung mit großem persönlichem Einsatz und unter Nutzung der kurzen Wege im Unternehmen und überzeugen durch unser wichtigstes Argument: Die Gesamtqualität.

Wolff Hoch- und Ingenieurbau GmbH & Co. KG
Neumühler Weg 34 · 66130 Saarbrücken
 fon: +49 681 8702-0 · fax (0681) 8702 – 2900
 info@wolff-hochbau.de · www.wolff-hochbau.de

Die angeborene Kooperation – Dr. Adam und Dr. David Tarnoki

Adam und David Tarnoki sind eineiige Zwillinge. Ihre Talente, ihre Interessen und ihre Berufung sind identisch. Beide haben an der altherwürdigen Semmelweis-Universität in Budapest Medizin studiert und beide sind Fachärzte für Radiologie – und bereits zum zweiten Mal am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia. Im Vordergrund steht für sie der hochmoderne 3 Tesla-Kernspintomograph (MRT). Hier wollen die jungen Radiologen ihre Kenntnisse vertiefen und Forschung betreiben.

Text: Pia Gehlen | Bild: Susanne Faas

„Wir stammen aus einer Ärztefamilie, die Medizin hat uns also schon immer interessiert“, erzählen Adam und David Tarnoki. Ausschlaggebend für das Fachgebiet der Radiologie sei dann ein Praktikum in Buffalo und Houston/USA gewesen. „Die Radiologie entwickelt sich ständig weiter, das macht sie so wichtig für die Zukunft“, begründen sie ihre Entscheidung.

Dass die jungen Fachärzte aus Ungarn jetzt für ein halbes Jahr zum Team der Radiologie am CaritasKlinikum gehören, verdanken sie Professor Dr. Dirk Pickuth, Chefarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Seit 1999 ist Professor Pickuth Gastdozent und seit 2007 Gastprofessor an der Medizinischen Fakultät der Semmelweis-Universität. Seine Vorlesungen beschreiben die jungen Gastärzte als faszinierend. Mehr als 11.000 Studenten zählt die Semmelweis-Universität. Die dazugehörigen Kliniken verfügen über 2.800 Betten und behandeln pro Jahr etwa 112.000 stationäre Patienten sowie über zwei Millionen ambulante Patienten. Stark gewichtet ist die intensive Forschungstätigkeit der Institute und der Kliniken. Insgesamt 4.000 Angestellte, darunter 800 Ärzte, befassen sich mit Krankenversorgung, Forschung und Lehre. Die Abteilung für Radiologie und Onkotherapie, 1906 als Röntgenlabor gegründet, hat allein hundert Mitarbeiter.



Eine bilaterale Kooperation der Kliniken in Budapest und Saarbrücken, initiiert von Professor Dr. Dirk Pickuth, ebnete bereits 2013 den Weg für Adam und David Tarnoki zum CaritasKlinikum Saarbrücken. „Professor Pickuth ist der Botschafter der Semmelweis-Universität in Deutschland“, konstatieren beide Tarnokis, denn: „Seine Mission ist die Förderung der gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Deutschland zum Nutzen von Medizin, Wissenschaft, Freundschaft und Frieden.“ Die Ergebnisse ihrer damaligen Forschungsstudie am 3 Tesla-Magnetresonanztomographen publizierten die jungen Radiologen erfolgreich in einem internationalen Fachjournal. Diesmal sind sie für sechs Monate als Gastärzte am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia.

„Unser längerer Aufenthalt gibt uns die Möglichkeit für viele neue Forschungsprojekte“, freuen sich Adam und David Tarnoki und erklären: „Hier können wir nicht nur unsere Kenntnisse über Kernspintomographie vertiefen, sondern auch schwerpunktmäßig die onkologische Diagnostik mittels MRT wissenschaftlich evaluieren.“ Die gesammelten Daten sollen die Basis bilden für mehrere Publikationen.

Auch im faszinierenden Gebiet der Zwillingforschung waren die Brüder schon während ihrer Universitätsjahre unterwegs. „Wir haben mehr als 110 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, ungefähr 170 ungarische wie auch zahlreiche Präsentationen auf internationalen Kongressen gezeigt.“ Durch Zwi-

lingsforschung lasse sich der genetische Hintergrund mehrerer Krankheiten aufspüren und beleuchten. Seit 2006 wird das Ungarische Zwillingsregister geführt und mit sämtlichen Daten zu Zwillingen versehen. „Wir haben als erstes mitteleuropäisches Land den Weltzwillingskongress im November 2014 in Budapest als Lokalveranstalter organisiert“, berichten sie. Auch für mehrere internationale wissenschaftliche Zeitschriften sind die beiden als Gutachter tätig. An der Semmelweis-Universität arbeiten sie seit 2008 und an der Radiologischen Universitätsklinik seit 2010. Außerhalb der klinischen Arbeit unterrichten sie Medizinstudenten und fungieren als Mentoren für wissenschaftlich tätige angehende Akademiker.

In ihrer Berufung scheint es keine Auszeit zu geben, ihre Freizeit verbringen Adam und David Tarnoki in diversen Gremien, zum Teil sogar in leitender Funktion. Zu ihren Handlungsfeldern zählen die ungarisch-amerikanische medizinische Gesellschaft (Hungarian Medical Association of America, Hungary Chapter), der Nachwuchsbereich der Ungarischen Gesellschaft für Radiologen, das Radiologie Weiterbildungsforum für Assistenzärzte (Resident Trainee Forum), die Europäische Radiologiegesellschaft – und natürlich das Ungarische Zwillingsregister. Seit 2014 sind beide Tarnokis offizielle Mitglieder der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

In ihrer engen Bindung sehen die Zwillinge viele Vorteile, zum Beispiel gemeinsames Lernen: „Man muss die Bücher nur einmal kaufen, das ist sehr praktisch; Adam liest schon mal die eine Seite und ich die andere“, schmunzelt David Tarnoki.

Graduiert sind die Zwillinge seit 2008. Innerhalb der folgenden fünf Jahre absolvierten sie ihre radiologische Facharztausbildung – und die Dissertationen. In Ungarn ist dazu ein zusätzliches Studium an einer sogenannten Doktorandenakademie nötig. Ein wenig unterscheiden sich zumindest ihre Dissertationen: Adam hat über die kardiovaskuläre und anthropometrische Zwillingsforschung promoviert, David über den genetischen Hintergrund der Atemwegserkrankungen.

Ein ganz klein wenig Ausgleich brauchen Adam und David Tarnoki aber trotz aller Inspiration für die medizinische Forschung: „Wir lieben Gartenarbeit“, sagen sie lachend. Die Chancen und Möglichkeiten, die sie am CaritasKlinikum nutzen können, kommentieren die Zwillinge synchron: „Wir sind froh darüber, dass wir Mitglieder des großartigen Teams der radiologischen Abteilung sein können und dass wir die vertraute Umgebung des CaritasKlinikums und die schöne Stadt Saarbrücken genießen können.“

Man kann nicht alles haben.

Wer sagt
das denn?

Der Pionier im Imaging wie auch in der Krankenhaus-IT setzt Maßstäbe durch die einzigartig große Spannweite des Angebots. Als Vorreiter im Bereich Bildgebung mit Leistungen und Produkten vom physischen Film bis zu digitaler Radiographie, RIS und PACS. Als unangefochtener Marktführer in der Krankenhaus-IT mit den sowohl breitesten als auch am tiefsten integrierten Offerten an Software-Lösungen.

agfahealthcare.de

Auf Gesundheit fokussiert agieren

AGFA 
HealthCare



Patientin Anette Gelmel mit Patin Marie-Theres Touppen und Reiner Hewer

Paten steigern die Lebensqualität der Patienten

Präsentation der Ergebnisse des Projektes „Poststationäre Laienunterstützung für Patienten – +P“ am 11. März im CaritasKlinikum Saarbrücken.

Text: Pia Gehlen | Bilder: Iris Maurer

Immer mehr ältere Menschen leben alleine. Nach einem Klinikaufenthalt haben sie meist niemanden, der sich um sie kümmert. Alltägliche wie ein Arztbesuch, Einkaufen, Kochen oder Spazieren gehen, Medikamente besorgen, Anträge und Formulare ausfüllen, wird schnell zur unüberwindlichen Hürde.

Genau hier setzt +P an, ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar), in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft katholischer Krankenhäuser unter der Beteiligung von sechs Krankenhäusern sowie der Fachhochschule Bielefeld. Geschulte ehrenamtliche Patinnen und Paten unterstützen ältere und alleinstehende Menschen nach dem Krankenhausaufenthalt.

„In der Wissenschaft ist seit langem bekannt, dass zwischenmenschlicher Rückhalt die Gesundheit und das ‚aktive Altern‘ fördert“, erklärt Mirjam Philipp von der htw. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Michael Köhler befragte Mirjam Phi-

lippi 70 Patientinnen und Patienten vor, während und nach der Patenbegleitung – und eine Kontrollgruppe von 174 Patienten ohne Paten zum Vergleich. Die Ergebnisse zeigen deutlich eine Verbesserung der psychischen Gesundheit und der Lebensqualität durch die Patenunterstützung. Sogar Arztbesuche waren in der unterstützten Gruppe geringer als in der Kontrollgruppe. Außerdem berichteten die unterstützten Patienten, sie selbst fühlten sich durch die Begleitung der Ehrenamtlichen motiviert, in ihrer Selbstbestimmung gestärkt und ihrer Lebensqualität bereichert.

„Die Ergebnisse müssen umgesetzt werden“, konstatierte Annegret Kramp-Karrenbauer. Die saarländische Ministerpräsidentin ist Schirmherrin des Projekts. Der innovative Ansatz der Patenbegleitung trage dazu bei, einer Vereinsamung älterer Menschen entgegenzutreten. Auf die Relevanz der sozialen Unterstützung verwies auch Projektleiter Professor Dr. Thomas Altenhöner: „Fehlende soziale Kontakte werden als hochrelevanter



Die Schirmherrschaft der Veranstaltung hatte die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer

Prädiktor für erhöhte Sterblichkeit eingestuft, die Effekte sind vergleichbar mit anderen gut untersuchten Risikofaktoren wie etwa Rauchen.“ Das Projekt +P sei als besonderer Service für den stetig wachsenden Teil älterer und allein lebender Menschen eine Maßnahme der Gesundheitsförderung.

Informationen zum Projekt unter:
www.plusp.org

Am Projekt +P waren folgende sechs Krankenhäuser beteiligt:

CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia,

CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler,

Krankenhaus Hetzelstift Neustadt/Weinstraße,

Vinzentius-Krankenhaus Landau/Pfalz,

Marienkrankenhaus St. Wendel,

Marienhaus Klinikum Saarlouis-Dillingen (Standort Saarlouis)

Das CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia wie auch das Marienkrankenhaus St. Wendel bieten die gesundheitsfördernde Maßnahme +P weiter an.

Zuckerkrankheit – Eine Diagnose auf einen Blick?

Jörg-Lennart Borchers

Facharzt für Transfusionsmedizin

Der typische Typ II - Diabetiker ist etwas übergewichtig, bewegt sich womöglich zu wenig und ist meist schon älter. Der Arzt darf auf den ersten Blick ein metabolisches Syndrom vermuten, und wird auch an den Altersdiabetes (Typ II) denken.

Man kann den Glukose-Spiegel im Blut morgens nüchtern messen: fällt hier ein Wert über 100 auf, ist das lange noch nicht beweisend für eine Zuckerkrankheit. Aussagekräftiger ist der HbA1c - Wert, der Langzeitzucker. Er macht eine Aussage über den Zuckerstoffwechsel im Körper in den vorangegangenen Wochen, sozusagen ein Durchschnittswert.

Auf dem Weg zu einer sicheren Diagnose (muss der Patient Insulin spritzen? reicht Tabletteneinnahme? kann man eine Normalisierung durch Nahrungsumstellung und Sport erreichen?) wird noch ein oraler Zuckerbelastungstest in der Arztpraxis durchgeführt. Dieser ist inzwischen bei Schwangeren in der Routinediagnostik enthalten.

In der Regel geht der eigentlichen Erkrankung die sog. Insulinresistenz jahrelang voraus. Diese kann das Labor u.a. durch Ermittlung des Homa-Index relativ früh feststellen.

Dem gegenüber kann der angeborene Typ I - Diabetes (angeborener, autoimmuner Insulinmangel, vorwiegend bei Kindern und jüngeren Leuten) dramatisch durch ein diabetisches, ketoazidotisches Koma in Erscheinung treten. Meist sind aber großer Durst, ungewollte Gewichtsabnahme, usw. wichtige Anzeichen. Die laborchemische Diagnosestellung kann durch Messung von Proinsulin, Insulin, C-Peptid, Inselzell-Glutamatdecarboxylase- und Thyrosinphosphatase-Antikörpern erfolgen.

Der sog. Gelegenheitszucker, also eine Messung ohne Bezug zu einer Nahrungsaufnahme, ist nur dann beweisend für eine etablierte Zuckerkrankheit, wenn ein Wert über 200 (mg/dl) festgestellt wird.



**Partner des CaritasKlinikums Saarbrücken
Medizinisches Versorgungszentrum Labor Saar GmbH**

Prof. Dr. med. Reinhard LATZA

Professor für med. Laboranalytik und Ernährung
Facharzt für Hygiene, Facharzt für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Boris LEHMANN, Fr. Dr. med. Elena HOFF

Fachärzte für Laboratoriumsmedizin

Dr. med. Reinhard STUTE

Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Facharzt für Transfusionsmedizin

Prof. Dr. med. Angela BOLDOVA-VALEVA

Professorin für med. Mikrobiologie
Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin

MVZ LABOR SAAR GMBH
Blücherstraße 47
66386 St. Ingbert

Telefon 0 68 94 / 95 50 150
Telefax 0 68 94 / 95 50 138
service@mvz-labor-saar.de



Chefärztin Dr. Martina Treiber in der Klinik für Radioonkologie



Pflege – ein Männerberuf?

Jungen-Zukunftstag im Caritasklinikum Saarbrücken

Text und Bilder: Silvia Mauer

Viele interessante und zukunftssträngige Berufsfelder werden häufig von männlichen Jugendlichen nur unzureichend oder überhaupt nicht als mögliche spätere Tätigkeitsfelder erkannt. Gerade daher sind Männer im sozialen und pflegerischen Bereich entgegen dem gesellschaftlichen Wunsch deutlich unterrepräsentiert. Dies ist insbesondere von Bedeutung, da in diesem Sektor ein erhöhter Bedarf an Nachwuchskräften herrscht.

Zum diesjährigen bundesweiten Boy's Day – Jungen-Zukunftstag, der analog zum Girl's Day am 23.04.2015 stattfand, sollen Jungen und Mädchen die Gelegenheit erhalten, in „für ihr Geschlecht untypische“ Berufsfelder hineinzuschnuppern, um so einen ersten Eindruck gewinnen zu können. Aus die-

sem Anlass kamen zwei Gruppen von Schülern des Max-Planck-Gymnasiums aus Saarlouis zu einem halbtägigen Besuch ins CaritasKlinikum Saarbrücken. Eine Gruppe von Jugendlichen erhielt dadurch einen Einblick in den hochtechnisierten Bereich der Radio-Onkologie, wobei sich die Schüler dort über die verschiedenen Ausbildungs- und Berufsfelder informieren und mit den Beschäftigten austauschen konnten (siehe Text im Kasten). In der anderen Gruppe stellte Björn Metzger (Fachlicher Leiter, Verbundschule für Gesundheits- und Pflegeberufe, Schulzentrum St. Hildegard) die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Pflegeberuf dar. Da zur Berufsorientierung auf jeden Fall ein Praktikum im Vorfeld der Berufswahl angeraten wird, informierte Silvia Mauer vonseiten der Pflegedienstleitung die

Schüler über die Tätigkeitsfelder eines Praktikanten im Pflegedienst.

Im Anschluss stellte Roman Geibel (Zentrumsleitung) in seinem Vortrag das Thema: „Pflege – ein Männerberuf?“ vor, wodurch eine lebhaft Diskussions mit den Jugendlichen entstand. Auch heutzutage ist der Pflegeberuf immer noch mit einem Männeranteil von rund 20 Prozent ein Frauenberuf. Um die Bedeutung der Teamarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus aufzuzeigen, schloss sich ein Rundgang auf dem Klinikgelände an. Die Schüler konnten so den Weg eines Patienten von der Notaufnahme zur Bettenstation im CaritasKlinikum nachvollziehen, wobei die Besichtigung des Notarztwagens natürlich ein Highlight war.

„Besonders gefreut hat uns, dass Andrea Becker, Staatssekretärin im Ministerium für Bildung und Kultur, zu Besuch kam, um sich über die verschiedenen Aktivitäten während des Boys-Day im CaritasKlinikum Saarbrücken zu informieren“, so das Fazit der Verantwortlichen im CaritasKlinikum. „Wir hoffen, dass wir mit solchen Aktivitäten dazu beitra-





Roman Geibel (links) diskutierte über "Pflege – ein Männerberuf?"

gen, dass das Arbeitsfeld Krankenhaus mit seinen unterschiedlichsten Berufsfeldern auch für Männer als interessant empfunden wird und somit die persönliche Berufsauswahl für einen sozialen Beruf beeinflussen kann.“

Da staunt sogar der Physiklehrer!

Text: Dr. rer. med. Jörg Müller

24 Schüler des Max-Planck-Gymnasiums Saarlouis und ihr Lehrer Christoph Hort staunten über die Ausführungen der Chefärztin Dr. Martina Treiber am Boy's Day in der Klinik für Radioonkologie am Caritas-Klinikum Saarbrücken.

Die Jugendlichen waren nicht nur von der modernen Ausstattung und den Behandlungsmöglichkeiten der Klinik begeistert, sondern auch von den verschiedenen Berufen, die das Team der Radioonkologie bietet.

Bei Arzthelferin, genauer Medizinische Fachangestellte, oder Arzt/Ärztin hatten die jungen Herren eine gewisse Vorstellung vom Berufsbild, doch bei Medizinisch-Technische Radiologieassistent(in) oder Medizinphysiker(in) mussten sie passen. Thomas Lorscheter, vor Kurzem noch selbst Student und nun jüngstes Mitglied in unserem Team, informierte sie über den Masterstudiengang, in dem wir in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes Medizinphysiker ausbilden.

Die modernen Konzepte und Berufsmöglichkeiten der Strahlentherapie begeisterten auch Staatssekretärin Andrea Becker. Sie nahm sich extra die Zeit, um gemeinsam mit den Schülern die Klinik für Radioonkologie zu besichtigen.

Titelverteidigung geglückt

Text: Patrick Müller

Nach 2014 veranstalteten die Saarchirurgen Anfang des Jahres diesmal im Soccer Center Furpach ihr Hallenturnier, um die beste Betriebsmannschaft der saarländischen Kliniken zu ermitteln. Die Mannschaft des Caritasklinikums Saarbrücken, genannt OZehen3Zehen – von Dr. Ulrike Ossig organisiert und ins Leben gerufen – ging als Titelverteidiger ins Rennen. Trotz einer Niederlage im ersten Spiel und vier gefahrlosen Siegen erreichte sie als Gruppenzweiter das Halbfinale. In einem einseitigen Spiel legte OZehen3Zehen in den ersten Minuten des Spiels den Grundstein zum Erreichen des Finales, führte schnell 4:0, beendete letztendlich das Halbfinale mit einem deutlichen 8:3-Erfolg und sicherte sich den wiederholten Einzug ins Finale.

Im Finale des Turniers, das OZehen3Zehen gegen das Herzkatheterlabor Völklingen bestritt, ging die Mannschaft genauso zu Werke wie im Halbfinale – sie presste die gegnerische Mannschaft in ihre eigene Hälfte und nutzte fast jede Chance zu einem Torerfolg. Schnell lagen sie 3:0 in Führung, aber der Gegner kam durch zwei Tore wieder ran. Die Mannschaft besann sich auf ihre Tugenden: die kämpferische Einstellung, das taktische Spielverständnis und die eiskalte Chancenauswertung.

So zog sie nach einem kleinen Zwi-schentief wieder an und beendete das Spiel mit einem deutlichen 7:3-Erfolg. Zum wiederholten Mal zeigte das Team eine famose Leistung, steigerte sich von Spiel zu Spiel und ging dann letztendlich zum wiederholten Mal nach 2014 als verdienter Sieger vom Platz.

Fazit: Mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung, ohne Schwachpunkte erkennen zu lassen, hielt OZehen3Zehen dem Druck der Titelverteidigung stand und reckte abermals den Wanderpokal in einem gut organisierten Turnier im Soccer Star Center in Furpach in die Luft. Ein ganz besonderer Dank gilt den Fans, die die Mannschaft über das gesamte Turnier hinweg lautstark unterstützten. Nun gilt es, im kommenden Jahr wiederum eine schlagkräftige Truppe aufzustellen, um den Wanderpokal zum dritten Mal in Folge zu gewinnen. Darüber hinaus muss der Sieger das nächste Turnier ausrichten und organisieren – dazu bedarf es vieler helfender Hände!

Für das OZehen3Zehen-Team spielten:

Uwe Staudt (Physiotherapie), Michael Lischka (OP), Rolf Schenn (Physiotherapie), Dr. Steffen Gatzen (Gefäßchirurgie), Peter Wachall (Chirurgie), Patrick Müller (Technik), Anto Maric, (Physiotherapie) Ochs Bernd (OP), Shalva Chkhetia (Gefäßchirurgie).



Mannschaft und Fans bejubeln die gelungene Titelverteidigung

„Sie sind ein Teil der Familie“

Am CaritasKlinikum Saarbrücken begleiten Beleghebammen bei der Geburt.

Text und Bild: Renate Iffland



Tanja Reimann mit Frida und Simon

Für Tanja Reimann aus St. Ingbert war es eigentlich schon gleich klar: Wenn ich schwanger bin, soll mich eine freiberufliche Hebamme bei der Geburt begleiten. „Für mich war es wichtig, dass ich in dieser Ausnahmesituation jemanden an meiner Seite habe, der mich kennt und zu dem ich Vertrauen habe. Und dass diese Person von Beginn an bei mir ist, bis zum Schluss bleibt und nicht aufgrund eines einzuhaltenden Dienstplans wechseln muss, weil die Schicht zu Ende ist.“

Dass ihre Wahl auf die Beleghebammen Birgit Schattle-Krächan und Gaby Lauer von der Hebammenpraxis Ringelblume in St. Ingbert fiel, hat einleuchtende Gründe: „Meine Mutter hat schon hier entbunden und eine Freundin von mir auch. Und da ich aus St. Ingbert komme, habe ich gar nicht groß weitergesucht“, erzählt Tanja Reimann. Schön früh in ihrer Schwangerschaft vereinbarte sie einen Gesprächstermin und war froh, dass die beiden Hebammen ihr auch während ihrer Schwangerschaft mit Rat und Tat zur Seite standen. „Da zwickt es mal hier oder da – oder man hat plötzlich ein komisches Gefühl ..., dann

ist es toll, wenn man eine erfahrene, fachlich versierte Ansprechpartnerin hat, die man einfach anrufen kann. Die kann einen dann auch schnell wieder runterholen, wenn man sich in irgendwas reingesteigert hat.“ Auch zu den Geburtsvorstellungen in die Klinik begleiten freiberufliche Hebammen ihre werdenden Mütter, vermitteln und erklären, falls es nötig sein sollte. „Man darf einfach alles fragen“, meint Tanja Reimann und lacht.

Als die Wehen dann anfangen, trafen sich Hebamme und werdende Mutter im Kreißsaal. „Es war für mich so ein gutes Gefühl, zu wissen, dass sie meine Ängste kennt, dass sie weiß, was ich will und was ich nicht will. In dem Moment, in dem sie in den Kreißsaal kam, bin ich ganz ruhig geworden“, erzählt Tanja Reimann. Ihr erstes Kind, der inzwischen 3 ½ Jahre alte Simon, kam als Sternengucker auf die Welt und es stand kurzzeitig ein Kaiserschnitt im Raum. „Ich war ganz ruhig. Ich wusste, die Brigit ist dabei und ich kann ihr vertrauen, dass sie die richtige Entscheidung trifft.“

„Dass wir uns Zeit nehmen für eine schwangere Frau, die 1:1-Betreuung, die Ruhe unter der Geburt – das ist das, was wir als freie Hebammen uns und den Frauen gönnen“, sagt Birgit Schattle-Krächan. „Leider ist es oft so, dass die Hebammen, die beispielsweise beim Frauenarzt arbeiten, wenig Zeit haben, um die Frauen wirklich kennenzulernen. Freie Hebammen betreuen sie und ihre Familien oft rund ein Jahr lang, manchmal sogar anderthalb.“

Auch nach der Geburt also stehen die freien Hebammen Müttern und Kindern noch eine Zeit lang zur Seite – bei Fragen, beim Stillen oder bei der Rückbildungsgymnastik. „Es gibt Familien, da haben wir fast die ganze Familie entbunden“, erzählt Birgit Schattle-Krächan und lacht. „Das ist dann witzig, wenn wir eine Mutter mit einem Neugeborenen besuchen und am Tisch sitzen lauter Menschen, die wir bei der Geburt begleitet oder denen wir auf die Welt geholfen haben.“

So ähnlich ist es ja auch bei Tanja Reimann – fast schon unnötig zu ergänzen, dass auch Töchterchen Frida, sechseinhalb Monate alt, mithilfe von Beleghebamme Gaby Lauer auf die Welt kam. Wie sollte es auch anders sein, denn, so bringt es Tanja Reimann auf den Punkt: „Die Hebammen sind in dieser Zeit wirklich ein Teil der Familie.“

Info

Das CaritasKlinikum Saarbrücken wird die Fachgebiete Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Sommer 2015 an einem Standort zusammenführen, und zwar am Standort St. Theresia. Die cts setzt damit eine Maßnahme um, die so bereits im Krankenhausplan für das Saarland vorgesehen ist.

Zum 1. Juli wird die Geburtshilfe des Krankenhauses St. Josef an den Standort St. Theresia umziehen. Dort wird das renommierte Angebot der traditionellen sanften Geburt mit Beleghebammen durch den dort bereits vorhandenen perinatalen Schwerpunkt ergänzt und abgerundet. Dieses hält Intensivmediziner für Neugeborene vor und wird in Kooperation und unter Verantwortung der Fachärzte des Uniklinikums Homburg betrieben.

Es wird kurzfristig am Standort St. Theresia einen Umbau geben, der sowohl die Kapazitäten für die Kreißsäle, Wehenzimmer als auch die Patientenzimmer deutlich ausweitet und modernisiert. Dies geschieht in einem gesonderten Bereich, so dass werdende Mütter, die am Standort St. Theresia entbinden, dadurch nicht beeinträchtigt werden. Damit sind werdende Mütter und ihr Neugeborenes bestens versorgt.

fidelis HR sagt

Danke!

Wir haben 2009 bei der cts Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH unsere etablierte Abrechnungslösung fidelis.Personal eingeführt, die speziell auf die Bedürfnisse von Non-Profit Unternehmen zugeschnitten ist. Der Vertrag ist nun verlängert worden – für uns ein Anlass, um uns herzlich für die gute Zusammenarbeit und das in uns gesetzte Vertrauen zu bedanken!

fidelis HR, ehemals TDS HR Services & Solutions, bietet Kunden in der D-A-CH Region 360° HR-Outsourcing: Wir liefern Ihnen alle vom Gesetzgeber geforderten Statistiken und Auswertungen per Mausclick, aktualisieren Tarifdaten online und übernehmen Haustarife sowie sämtliche Spezialabrechnungen auf Wunsch – und vieles mehr. Mehr als 6.000 Unternehmen mit mehr als 1.000.000 Mitarbeitern vertrauen fidelis HR - ob Konzern, Mittelstand, öffentlicher Dienst oder Kleinunternehmen. Nutzen Sie unsere Kompetenz und langjährige Erfahrung.

fidelis HR
Gute Ideen für Ihre HR.



Viel zu besprechen hatten die WeHen – die werdenden Hebammen

Hebammenschule am SchulZentrum St. Hildegard Saarbrücken – eine Reise wert

Das Ratstreffen der WeHen in Saarbrücken

Text und Bilder: Juliana Parino

Vom 30.01.2015 bis zum 01.02.2015 war die Hebammenschule Saarbrücken Gastgeberin des bundesweiten WeHen-Treffens. Und was heißt das nun? WeHen ist nicht eine falsch geschriebene Bezeichnung der Geburtsschmerzen, sondern eine Abkürzung für die „Werdenden Hebammen“, die im Bundesrat Werdende Hebammen organisiert sind.

Diese Organisation hat sich als autonome Organisation der Hebammenschülerinnen bundesweit vor über 20 Jahren gegründet und trug seinerzeit noch den Namen BHSR (= Bundes-HebammenSchülerinnenRat). Der Rat wird von den Berufsverbänden tatkräftig unterstützt.

Seit 2010 hat der Rat sich den neuen Namen Bundesrat Werdende Hebammen gegeben, da im Begriff „Hebammenschülerin“ die Studentinnen nicht eingeschlossen waren. Die Aufgaben des Rates sind unabhängig vom Namen weiterhin: die Vernetzung der werdenden Hebammen im Bundesgebiet, Unterstützung bei Problemen, Vergleich von Ausbildungsbedingungen und -inhalten, Interessenvertretung.

Im Rahmen der Ratsarbeit finden dreimal im Jahr Treffen der werdenden Hebammen statt, die von den Schülerinnen der Gastgeberschule ausgerichtet werden. 2015 haben die Schülerinnen des Kurses 13–16 es geschafft, dieses Treffen erstmalig an der Hebammenschule des cts SchulZentrums St. Hildegard

auszurichten. Hervorzuheben ist, dass ein Kerngedanke bei der Organisation ist, dass die Schülerinnen selbstständig Referentinnen und Referenten einladen, die Themenauswahl treffen sowie für das leibliche Wohl und die Unterbringung der Gastschülerinnen und -studentinnen sorgen. Die Aufgabe der Lehrkräfte bestand lediglich darin, die Rahmenbedingungen zu schaffen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, wenn erforderlich – aber ansonsten möglichst unsichtbar zu bleiben.

Schülerinnen und Lehrerinnen haben diesbezüglich ihre Aufgaben erfüllt, wir blicken auf ein erfolgreiches Wochenende zurück. Isabella Buscio-Lacombe (Hebammenschülerin Kurs 13–16) berichtet:

„Austausch und Inspiration beim WeHe-Treffen in Saarbrücken: 46 werdende Hebammen aus ganz Deutschland waren im Rahmen des Wintertreffens am letzten Januarwochenende zu Gast an der Hebammenschule am Schulzentrum St. Hildegard in Saarbrücken. Kernstück des Wochenendes waren Austausch und Inspiration. Gemeinsam setzten sich die WeHen mit Themen wie Studium, Naturheilkunde in der Geburtshilfe und der aktuellen Situation in den Ausbildungskreißsälen auseinander.“

In der Vorstellungsrunde am Freitagabend hatte jede Teilnehmerin die Chance, von der aktuellen Situation an ihrem Ausbildungsort zu berichten. Der Samstag war vollgepackt mit spannenden Vorträgen: Prof. Dr. phil. Monika Greening, Hebamme

und Professorin an der Hochschule Mainz, stellte ihre Studie über die Belastung von WeHen während der Berufsausbildung vor. Dipl.-Medizinpädagogin und Schulleitung der Hebammenschule Saarbrücken, Juliana Parino, referierte zur Haltung und Einstellung von Hebammen in Ausbildungskreißsälen. Anschließend lud Claudia Dachs, Beirätin für den Bildungsbereich beim DHV, zur Diskussion über die aktuelle Bildungssituation ein. Praktische Tipps und jede Menge Inspiration brachten die verschiedenen Workshops: „Hebammentag, natürliches Einleiten“, Geburtsvorbereitungskurs mit Übungen und Jin Shin Jyutsu in der Geburtshilfe. Den Abend ließen die WeHen entspannt zusammen ausklingen, während sie sich Sonntagmorgen gleich in die Thematik Wochenbett stürzten: Unterstützung bei bedürfnisstarken Babys und neuste Studien und Erkenntnisse zum Thema Stillen.

Die WeHen konnten vieles von einem ereignisreichen Wochenende mitnehmen: neue Ideen und ein gestärktes Gefühl des Zusammenhalts unter allen WeHen.“

Fazit:

- Unsere Schülerinnen haben sich als wahre Organisationstalenten erwiesen und sind für das Organisieren und Ausrichten von Großveranstaltungen zukünftig gerüstet!
- Die Gastschülerinnen und -studentinnen waren begeistert, sie haben uns auch geschrieben, dass sie jetzt auch gerne ein Treffen ausrichten möchten, weil es so schön war.
- Unsere Referentinnen und Gäste haben gelernt, dass das Saarland nicht am Ende der Welt liegt und auch bei Schneefall eine Reise wert ist.
- Wir Lehrkräfte haben gelernt: Wenn wir unseren Schülerinnen große Aufgaben zutrauen, können sie sehr große Aufgaben mit Bravour meistern – beste Voraussetzungen für den Weg zum Examen!



Neuer dualer Studiengang Logopädie

Die Schule für Logopädie freut sich darüber, ab Herbst 2015 ihren Schülerinnen und Schülern eine weitere Studiemöglichkeit bieten zu können. Hierzu kooperiert sie mit der Hochschule Trier im dualen ausbildungsintegrierten Studiengang „Bachelor of Science Logopädie“.

Die Ausbildung wird in diesem Studiengang mit einem Anteil von 50 Prozent auf das Studium angerechnet und durch fachspezifische Module vertieft.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.cts-schulzentrum.de/Home/Studium
 sowie
www.hochschule-trier.de/index.php?id=17232



Gespannte Erwartung bei der Zertifikatsübergabe

Gesund, bewegt und stark durchs Leben

Integrative Kita im Theresienheim erhält die Zertifizierung als „Anerkannter Bewegungskindergarten Saar“

Text und Bilder: Carina Meusel

Erfreut nahmen Erzieherinnen, Kinder und Eltern der Integrativen Kita im Theresienheim die Zertifizierung zum „Anerkannten Bewegungskindergarten Saar“ im Rahmen einer Feierlichkeit im Psychomotorikhaus des Theresienheimes entgegen.

Der Qualitätskreis Bewegung, vertreten durch Frau Karin Schneider vom Landessportverband, Sabine Gabrysch vom Ministerium für Bildung und Kultur, Bernadett Meinerzag vom Ministerium für Inneres und Sport und Detlef Orth von der Deutschen BKK überreichten das Gütesiegel. Die Gemeinschaftsinitiative, zu der auch das sportwissenschaftliche Institut der Uni Saar gehört, zeichnet Kindertagesstätten aus, die ein nachhaltiges Bewegungsengagement vorweisen und den umfassenden Gütekriterien des Qualitätskreises entsprechen. Die Integrative Kita im Theresienheim ist die vierte Einrichtung im Saarland, die diese besondere Auszeichnung erhält.

In der Integrativen Kita im Theresienheim ist Gesundheitserziehung und Prävention und damit auch Bewegung seit vielen Jahren das zentrale Gestaltungselement der heilpädagogischen Arbeit.

Als Ganztageseinrichtung in der 30 Kinder mit und ohne Behinderung von acht Wochen bis zum Schuleintritt über einen Zeitraum von vielen Jahren zusammen leben und lernen, sehen die Mitarbeiterinnen es als besondere Chance an, Kinder und Familien zu einer gesunden Lebensweise heranzuführen.

Daher sind Bewegung, vollwertige Ernährung und heilpädagogische Elemente fest in den Tagesablauf der Kinder verankert. Den Mädchen und Jungen bieten sich in der Integrativen Kita mehr als hervorragende Rahmenbedingungen.

Ein 400 qm großes Psychomotorikhaus mit drei sehr gut ausgestatteten Bewegungshallen steht den Kindern täglich zur Verfügung. Auch im Außenbereich des Theresienheimes, mit vielfältigen Klettermöglichkeiten, Sportplatz und Radparcours und bei den wöchentlichen Waldtagen, kommen die Kinder auf vielfältige Weise in Bewegung. Angeleitet werden die Mädchen und Jungen von qualifizierten Bewegungsfachkräften. Eingebunden in das Bewegungskonzept sind auch die Eltern der Kinder. Regelmäßig bieten die Fachkräfte Familienbewegungszeiten, Bewegungsfeste und auch theoretische Einheiten für Eltern

an. Ein wichtiges Kriterium für die Auszeichnung ist die Zusammenarbeit mit den Sportvereinen. Auch hier konnte die Kita durch ihr Netzwerk zum TV Bübingen und den Sportfreunden Burbach die Jury überzeugen.

In der Begründung der Jury heißt es: „Der Qualitätskreis ist der Überzeugung, dass die Integrative Kita im Theresienheim die Voraussetzungen zur Vergabe des Gütesiegels in vorbildlicher Weise erfüllt. Das besondere Engagement, die sehr gute Umsetzung des Schwerpunktes Bewegung und die Einbindung der Eltern sind nur einige Punkte die die Kita im Theresienheim leistet. In dieser Einrichtung haben Kinder in allen Bereichen die Möglichkeit sich ganzheitlich zu bewegen. Die Räumlichkeiten der Einrichtung und auch das Außengelände bieten Kindern optimale Voraussetzungen für sportliche Betätigung und alle Standards werden voll erfüllt.“

„Gesund, bewegt und stark durchs Leben... wir glauben dass auch in Zukunft hier Bewegung kindgerecht und ganzheitlich umgesetzt wird“ lobte Frau Gabrysch das Bewegungskonzept der Einrichtung.



Carina Meusel, Leiterin der Kindertagesstätte ist überzeugt mit ihrem Gesundheitskonzept auf dem richtigen Weg zu sein. „In den vielen bewegten Jahren haben wir die Erfahrung gemacht, dass Kinder sich über Bewegung ihre Welt aneignen. Ein gut durchdachtes Bewegungskonzept stärkt nicht nur den Körper, die Koordination und die Gesundheit, sondern auch den Geist und vereint alle Bildungsbereiche miteinander.“

Und wie man diese Bereiche vereint, stellten die Mädchen und Jungen der Kita überzeugend dar. Aus dem klassischen Musikstück die Moldau zauberten die Kinder und Bewegungsfachkräfte eine sportliche und tänzerische Aufführung und begeisterten die Gäste.



Hier war Gleichgewichtssinn gefragt

Manege frei

für die Zirkusgruppe des Theresienheims

Text: Andrea Diener | Bilder: Heribert Denzer



Fliegende Affen am Trapez



Darbietung der jungen Wildkatzen



Pinguin auf der Kugel

Seit knapp drei Jahren wird für die stationären Kindergruppen des Theresienheims im Rahmen des gruppenübergreifenden Dienstes eine Zirkusgruppe angeboten. Die Kinder treffen sich einmal pro Woche, um vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Bereichen zu sammeln. Neben dem Jonglieren mit unterschiedlichen Materialien wie Tüchern, Bällen, Keulen und Jonglierringen üben sie sich im Tellerdrehen, Poisschwingen und Diabolospiel.

Daneben liegt ein Schwerpunkt auf der Akrobatik. Die Zirkuskinder bauen gemeinsam Pyramiden, und haben die Möglichkeit, das Laufen auf einer Balancierkugel oder das Einradfahren zu erlernen. Außerdem ist die Luftartistik am Trapez bei allen Kindern sehr beliebt.

Dabei kann jedes Kind individuell Schwerpunkte setzen und seine Fähigkeiten weiterentwickeln.

Neben der Entwicklung eines erweiterten Körperbewusstseins und der Gleichgewichts- und Konzentrations-schulung stehen vor allem das sozia-

le Lernen und die Steigerung des Selbstbewusstseins im Vordergrund.

Begleitend finden immer wieder kleinere oder größere Aufführungen statt, um das Erlernte zu präsentieren.

Im März beispielsweise stand eine Zirkusaufführung unter dem Motto „Tiere im Dschungel“. Verschiedene „Tiere“ waren bei dieser Aufführung zu sehen, wie Pinguine auf der Balancierkugel, Schmetterlinge bei der Tücherjonglage und beim Seiltanz oder Vögel mit schwingenden Pois. Auch gab es verschiedene junge Tiger und Löwen, die eine tolle Show zeigten. Beim Trommeltanz der Tiere sah man alle Tiere vereint tanzen und Rhythmen schlagen. Am Ende der Aufführung zeigten Affen tolle Akrobatikkünste am Trapez.

Es war ein gelungenes Zirkusfest, bei dem die Zuschauer sowie die Artisten viel Spaß hatten.

Neben der katholischen Fachschule für Sozialpädagogik waren Eltern, Lehrer und Freunde der Akteure eingeladen.

Die Kinder waren sehr stolz ihren Freunden und ihren Familien die Kunststücke präsentieren zu können.



Rafael Lunkenheimer, Dagmar Scherer und Tobias Hans (von links) im Gespräch mit den Mitarbeitenden des Margaretentifts

Angeregte Diskussionen

Der Arbeitskreis Soziales besuchte das Margaretentift

Text und Bilder: Maria Edlinger

Ende April besuchte der Arbeitskreis Soziales der CDU Landtagsfraktion, vertreten durch Tobias Hans (Vorsitzender des Aufsichtsrates der cts), Hermann Scharf, Gisela Rink, Uwe Conradt und Lydia Schaar und Herbert Heyd vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie gemeinsam mit der Geschäftsführung der cts Jugendhilfe GmbH, namentlich Rafael Lunkenheimer und Dagmar Scherer, das Margaretentift.

Zu Beginn des Besuches stellte Rafael Lunkenheimer dem Besuch die Organisationsstruktur sowie die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH vor und leitete dann zum Geschäftsbereich Jugendhilfe über. Dagmar Scherer gab einen Überblick über den Geschäftsbereich bestehend aus vier Jugendhilfeeinrichtungen und vier Kindertagesstätten und betonte insbesondere den hohen gesellschaftlichen Stellenwert.

Vertiefend skizzierte Erhard Zimmer (Leiter des Margaretentiftes) die integrative Arbeitsweise des Margaretentiftes und dessen vielfältige Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Familien:

„Im Fokus unserer Arbeit der letzten Jahre stand unter anderem die Weiterentwicklung der Geschwisterpädagogik. Geschwisterlichkeit erweist sich bei kritischen Ereignissen in der Regel als eine wichtige Ressource. Geschwister vermögen sich Halt, Sicherheit und Schutz zu geben und stehen als Bindungspersonen auf horizontaler Ebene für die Konstanz und Kontinuität.“ Einen Einblick in dieses Arbeitsfeld konnten die Besucher(innen)

in Form eines Filmes zum Thema Geschwisterpädagogik gewinnen, der im letzten Jahr im Margaretentift entstanden ist.

Es folgte eine offene Diskussion über Themen der Jugendhilfe und mögliche Handlungsbedarfe.

Schwerpunkt des Austausches war die aktuelle politische Diskussion über die Umverteilung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge nach dem Königssteiner Schlüssel. Stefan Baecker, Bereichsleiter für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) im Margaretentift, erläuterte die aktuelle Situation aus Sicht der Einrichtung.

Bedauert wird in diesem Zusammenhang vor allem, dass die mühevoll aufgebauten Strukturen im Zuge der neuen Umverteilungsüberlegungen zurückgebaut werden müssten. Insgesamt betreut das Margaretentift zur Zeit circa 50 Flüchtlinge. Sollte die Regelung wie geplant in Kraft treten, so werden ab Januar 2016 die Hilfen für UMF im Saarland deutlich reduziert. Gleichzeitig müssten in anderen Bundesländern diese Strukturen neu aufgebaut werden.

Ein weiteres Thema war der derzeit noch schwierige Zugang zu Ausbildungsplätzen für Flüchtlinge. Die praktischen Fähigkeiten der jugendlichen Flüchtlinge sind meist sehr gut, allerdings fehlt es oft an den nötigen (Fach-)Sprachkenntnissen. Zudem spielen asylrechtliche Voraussetzungen hier eine große Rolle. Herr Scharf, Mitglied der CDU Landtagsfraktion, sieht daher



eine Information und Sensibilisierung der Ausbildungsbetriebe als eine wichtige Aufgabe der Landesregierung an, um die Chancen der UMF auf Ausbildungsplätze im Saarland zu erhöhen.

Nach einer gemeinsamen Meditation in der Kapelle des Margaretenstiftes, hatten die Gäste abschließend die Möglichkeit, die praktische Arbeit der Integrativen Familienhilfe vor Ort kennenzulernen. Im Gespräch mit einer dort aktuell betreuten Familie, zuständigen Mitarbeiter(inne)n und der Bereichsleiterin Frau Scheurer wurden die Zugänge, Vorteile, Schwierigkeiten und Erfolge dieser ganzheitlichen Hilfeform ausgetauscht.

Wir bedanken uns für das gezeigte Interesse des AK Soziales an unserer Arbeit und hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit.



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

MITEINANDER. AUF KURS.

In vielen Dingen des Lebens kommt es darauf an, den richtigen Kurs zu halten. Zu schützen, was einem am Herzen liegt. Das können wir Ihnen versichern.

Und wir tun noch mehr. Gemeinsam gehen wir auf Kurs und engagieren uns dort, wo Sie sich engagieren: im Raum der Kirchen.

Gute Beratung braucht Gespräche. Wir sind für Sie da.

Filialdirektion Rheinland

Alter Militärring 43 · 50933 Köln

Telefon 0221 17915449 · frankmichael.schumacher@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.



Die Kinder waren mit Feuereifer bei der Sache



"Das Allerwichtigste" – in mehreren Sprachen.

Ganz großes Kino

in der Caritas Kindertagesstätte Rastpfuhl

Text und Bilder: Agnes Johann

Im März lud Bettina Geyer, Sprachförderkraft im Projekt Frühe Chancen, Eltern und Kinder zum Bilderbuchkino ein.

Der Raum wird dunkel und auf der Leinwand erscheinen die Bilder einer Geschichte. Das ist Bilderbuchkino. Eine besondere Form des Vorlesens und für die Mädchen und Jungen ein tolles Erlebnis.

Bilder und Bilderbücher eröffnen Kindern die Welt der Geschichten und der Sprache. Sie sind eine Schatzkammer zum Entdecken, Staunen und Lachen.

Darüber hinaus unterstützen sie die Sprachbildung in besonderem Maße. Den positiven Effekt von regelmäßigen Bilderbuchbetrachtungen auf die Sprachfähigkeit der Kinder bestätigen inzwischen mehrere Studien. Erfolgt die Bilderbuchbetrachtung dialogisch, d.h., man stellt Fragen, Kinder können sich einbringen, dann werden Sprach- und Gesprächsfähigkeiten besonders gefördert.

„Das Allerwichtigste“ von Antonella Abbatello, heißt das Buch, das in mehreren Sprachen erzählt wurde.

Während Sprachförderkraft Bettina Geyer das Kinderbuch in deutscher Sprache vorlas, wiederholten die mitwirkenden Eltern Frau Geissler und Frau Asker den gleichen Text in ihrer Muttersprache, nämlich russisch und türkisch.

Die Kinder konnten so erfahren, dass sich die gleiche Geschichte in verschiedenen Sprachen ganz unterschiedlich anhört. Denn jede Sprache hat ihren besonderen Klang, ihre eigene Melodie.

Gleichzeitig können sie sich mit der Vielfalt der Sprachen vertraut machen und die vielen verschiedenen Sprachen wertschätzen, mit denen sie in unserer Kita aufwachsen – ein wichtiger Bestandteil interkulturell orientierter Bildung.

Immer wieder gelang es Bettina Geyer, die Mädchen und Jungen mit einzubeziehen und so erlebten alle die Geschichte auf der Leinwand hautnah mit.

Kleine und große Zuschauer waren begeistert!



Bogenschießen mit dem Weihbischof

Die FSJler des Margaretenstiftes trafen Weihbischof Robert Brahm auf dem Hofgut Imsbach

Text und Bilder: Maria Edlinger, Claudia Lange



Mit etwas Konzentration und Körperspannung, mit Mut zu Neuem und einer guten Anleitung konnten alle, die wollten, ausprobieren, wie sich das anfühlt, einfach „voll ins Schwarze“ zu treffen. Mittendrin: Weihbischof Robert Brahm

Am diesjährigen Josefstag, dem 19. März, hatten Nadja Backes, Ellen Bula und Tobias Krämer, die im Margaretenstift ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren/absolviert haben, die Gelegenheit mit dem Weihbischof Robert Brahm ihre Erfahrungen im Margaretenstift auszutauschen.

Nach einem kurzen Kennenlernen startete das Treffen mit einer Führung durch die Geschwisterwohngruppen des Margaretenstiftes auf dem Hofgut Imsbach. Tobias Krämer führte den Weihbischof Brahm über das Gelände und erläuterte dabei die Arbeitsweise des Margaretenstiftes. Besonders interessiert zeigte dieser sich an dem geschwisterpädagogischen Ansatz

der Wohngruppen und der Vermittlung von religiösen Werten in einem solchen Kontext.

Unterstützt wurde Herr Krämer dabei von Frau Wendels und Herrn Johann (Bereichsleitung und Koordination für die Freiwilligendienste) sowie Frau Edlinger (Organisationsentwicklung), die nochmals das Konzept aufzeigten.

Danach konnten die Freiwilligen und der Weihbischof sich über ihre Ideen für die Zukunft und den jetzigen Freiwilligendienst bei einem gemütlichen Imbiss austauschen. Begeistert erzählten die drei darüber, wie erfüllend die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sein kann. Aber auch alltagsrelevante Dinge zu lernen wie kochen, backen, Strukturen einhalten helfen ihnen dabei, selbstsicherer zu werden, sich klarer zu werden, was sie in Zukunft tun möchten.

Vonseiten der Sozialen Lerndienste war Claudia Lange mit vor Ort und zeigte gemeinsam mit Thilo Hess die Lernchancen in der Bildungsarbeit auf.

Ganz praktisch wurde es dann mit Pfeil und Bogen. Zielen, Ziele finden, auswählen, anpeilen, mit Rücksicht auf die anderen in den Fokus nehmen und loslassen, einfach schießen und siehe da – die Pfeile gingen ins Ziel. Mit etwas Konzentration und Körperspannung, mit Mut zu Neuem und einer guten Anleitung konnten alle, die wollten, ausprobieren, wie sich das anfühlt, einfach „voll ins Schwarze“ zu treffen.



Ein ganz besonderer Tag

Aliakbar Hassanzadeh lud Kinder und Mitarbeitende des Theresienheims zum Essen ein

Text und Bilder: Heribert Denzer

Nach dem Motto: „Hauptsach gudd gess“ zog am 09. Dezember eine Karawane der besonderen Art nach Riegelsberg. 31 Kinder und 37 Erwachsene des Theresienheims liefen nach Burbach Mitte und nahmen den Zug zum Hautbahnhof. Dort spurteten alle 68 Personen mit sechs Kinderwagen zur Saarbahn nach Riegelsberg. Aliakbar Hassanzadeh hatte alle Mütter und Kinder des Wohnhauses für Alleinerziehende, alle Familien des Betreuten Familienwohnens und die zuständigen Familienhelfer(innen) zum Essen in sein Restaurant „La vie“ eingeladen.

Die Eltern und Kinder freuten sich sehr über dieses ungewöhnliche Angebot. Bereits die Fahrt mit Zug und Saarbahn stellte für die Kinder ein großes Abenteuer dar. Alle in den Bahnen unterzubringen ohne jemanden zu verlieren, ließ den Adrenalinpiegel der Erwachsenen steigen. Bei der Ankunft im Restaurant waren alle gleichermaßen überrascht. Die weiß eingedeckten Tische und die Stühle mit weißen Hussen wirkten sehr nobel. Viele besuchten zum ersten Mal ein Res-

taurant. Herr Hassanzadeh begrüßte gerührt die Gäste und ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit seiner Frau am Büffet zu bedienen. Die Gäste genossen das gute Essen, das Ambiente und die Fürsorge von Familie Hassanzadeh. Nach drei unterhaltsamen Stunden zog die Karawane weiter Richtung Heimat.

Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Einladung?

Im November 2014 besuchte der Verein saarländisch-iranische Hilfe für Kinder e. V. das Theresienheim, um sich über die Arbeit mit den Kindern zu informieren. Im Rahmen dieses Kontaktes überzeugte sich Herr Hassanzadeh von der wichtigen und nützlichen Arbeit des Theresienheimes. Das Wohnhaus für Alleinerziehende und das Betreute Familienwohnen stießen als Hilfsangebot auf so große Begeisterung, dass Herr Hassanzadeh spontan alle zum Essen in sein Restaurant einlud.

Für diesen ganz besonderen Tag nochmals ein herzliches Dankeschön an die Familie Hassanzadeh.



Darauf können Arzt und Patient vertrauen

Verlässliche Beratung und höchste Abrechnungsqualität

Als Arzt profitieren Sie in allen Belangen der Privatliquidation vom persönlichen Know-how und umfassenden GOÄ-Wissen jedes einzelnen unserer Mitarbeiter. Und als Patient von einem Arzt, der nur für Sie da ist.

Hier finden Sie uns gut:

Geschäftstelle Neunkirchen | Boxbergweg 3a
66538 Neunkirchen | Telefon: 06821/9191-3 | info@pvs-saar.de
Geschäftstelle Trier | Gartenfeldstr. 22 | 54295 Trier
Telefon 0651/97802-0 | info@pvs-trier.de
www.pvs-saar.de | www.pvs-trier.de

Testen Sie uns
auf Herz und Nieren:
Das PVS-Tester-Paket



**Persönliche
Beratung vor Ort**



**Kostenloser
Rechnungsscheck**



Seminare



**One-to-One mit
einem Fachberater**



**Referenzen als
Benchmark**

Die PVS*
Mosel-Saar
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung



Kinonachmittag mit Liselotte Pulver „Das Wirtshaus im Spessart“ lag im Mandelbachtal

Text und Bilder: Renate Blank

In einem Gespräch mit einigen der Senioren aus dem Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal kamen wir auf alte Filme zu sprechen. Viele konnten sich noch an die Stars von früher erinnern. Eine Dame fing tatsächlich an zu schwärmen und erzählte, wie gerne sie zum Beispiel Liselotte Pulver gesehen hatte. Schnell wurden einige Filme aufgezählt, in denen sie die Hauptrolle spielte und dann fielen den anderen in der Runde noch weitere Stars aus den 50er- und 60er-Jahren ein, fast jeder konnte etwas dazu beitragen, wie z.B. Heinz Rühmann in: „Pater Braun“ oder „Der Pauker“, um

nur einige zu nennen. Die Idee, einen Kinonachmittag anzubieten, war geboren. An einem Mittwoch schnappte ich mir nach dem Mittagessen gleich den Beamer (oder auch das Filmvorführgerät) und gestaltete unseren Veranstaltungsraum als Kinosaal. Nur mit dem Verdunkeln hatte ich so meine Probleme, aber wozu haben wir denn Decken und einen ideenreichen Hausmeister. Wenigstens eine der Glastüren konnten wir abdunkeln (ohne Nägel und Schrauben im Fensterrahmen, ich sage ja, ein Hausmeister mit Ideen) und es sah nicht so aus, als ob die Sonne scheinen würde.

Also gute Voraussetzungen für unseren Film. Dann war es soweit. Unser Raum füllte sich nach und nach mit den Gästen. Auch die Herrschaften aus der Tagespflge ließen sich nicht lange bitten und eine der Damen war schon ganz gespannt auf den Film. Auch so ein Liselotte-Pulver-Fan.

Unsere Bewohner haben fast alle bis zum Happy End ausgehalten – eine Seniorin meinte sogar, dass sie das gezeigte Schloss kennt, und war ganz begeistert.

Bei unserem nächsten Kinonachmittag wird es dann heißen: „Das Spukschloss im Spessart“.

„DKM. Immer nah dran!“

Als führende Bank für Einrichtungen aus Kirche und Caritas gehört die DKM zu den besten Banken Deutschlands und steht seit über 50 Jahren ihren Kunden besonders nahe: **Mit übersichtlichen Produkten, schneller Abwicklung und hoher Sicherheit.**

Erleben auch Sie, was es heißt, Kunde bei der 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas zu sein!

Telefon: (02 51) 5 10 13-2 00

E-Mail: info@dkm.de

„Geschäftlich wie privat bin ich viel unterwegs. Deshalb schätze ich es sehr, meine Bankgeschäfte von überall zu jeder Zeit mit dem mobilen Online-Banking der DKM erledigen zu können. Das klappt hervorragend, weil sie darauf spezialisiert sind. Und wenn ich besonderen Beratungsbedarf habe, ist mein DKM-Kundenberater für mich da und hat immer eine passende Lösung für mich – nicht nur bei den attraktiven Zinskonditionen!“



Uwe Bothur, Vorsitzender des Vereins Nangu Thina e.V., Bonn

DKM
Breul 26 · 48143 Münster
Internet: www.dkm.de

DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG **DKM**
Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas





Die Natur erleben – auch ohne fremde Hilfe

Der „Pfad der Sinne“ machte Station im Alten- und Pflegeheim St. Anna

Text und Bilder: Amelie Rothaar

Für manche Menschen, so auch für manche der Bewohner des Alten- und Pflegeheims St. Anna, ist es nicht mehr möglich, sich ohne fremde Hilfe in der freien Natur zu bewegen. Dass sie dennoch nicht auf das Erlebnis Natur verzichten mussten, dafür sorgte der Verein „Pfad der Sinne“ Ende März mit dem gleichnamigen Projekt.

Alexander Deutsch, Ergotherapeut und Vorsitzender des 2012 gegründeten Vereins, wollte so die Natur für alle aktiv erlebbar machen.



Hören, schmecken, riechen, fühlen, sehen: Die Natur bietet dem Menschen unzählige Sinneseindrücke und der „Pfad der Sinne“ in St. Anna stand dem in nichts nach. Raschelndes Laub unter den Füßen, zwitschernde Vögel und der Duft von Tannen ließen mit Betreten des Raumes vergessen, dass man sich nach wie vor in den vier Wänden der Einrichtung befand. Die Bewohner waren begeistert, machten Rast auf der bereitgestellten Parkbank und genossen die Natur, betasteten Gegenstände, erschnupperten Gerüche und kosteten Honig.

Alles durfte und sollte angefasst werden, das aktive Erleben stand im Vordergrund.



Stimmungsvolle Vernissage

Künstlerin zeigt ihre Werke erstmals öffentlich

Ende März wurde die Bilderausstellung der Lebacher Künstlerin Edith Marx im Caritas Senioren-Haus Hasborn eröffnet.

Text und Bilder: Silke Frank

Die Auswahl der Ausstellungsbilder fiel Hobbykünstlerin Edith Marx nicht leicht. Ein bisschen aufgeregt war sie schon, als ihre Bilder im Caritas SeniorenHaus Hasborn aufgehängt wurden. „Bis dato habe ich meine Bilder noch nie öffentlich gezeigt“, sagt die Lebacherin und da muss natürlich alles bis aufs i-Tüpfelchen passen. Ganz nach dem Motto „Es ist nie zu spät, etwas Neues anzufangen“, ließ sie sich im vergangenen Jahr von Freund und Förderverein-Vorstandsmitglied Hubert Berwian zur Ausstellung überreden. Ein ganzes Jahr brauchte Edith Marx, um sich zu entscheiden. Dann sagte sie zu und seit dem 27. März hängen nun 40 ihrer Werke im Caritas SeniorenHaus Hasborn öffentlich aus.

Hausleiterin Vera Schmidt freut sich, die erste Ausstellung in diesem Jahr eröffnen zu können. „Es ist uns eine Ehre, dass Edith Marx ihre Bilder im SeniorenHaus ausstellt“, betont Vera Schmidt. Besonders freut es die Hausleitung, dass die ausgestellten Werke wieder neue Farbe in den SeniorenHaus-Alltag bringen: „Die schönen Bilder bedeuten viele neue Eindrücke für unsere Bewohner.“

Fördervereinsvorsitzender und Ortsvorsteher Walter Krächan schloss sich den Eröffnungsworten der Hausleitung an. „Angenehme Farben und sehr schöne Motive. Die Ausstellungswerke gefallen mir sehr gut!“ Weitere Grußworte sprach Initiator Hubert Berwian. „Die Bilder sind zu schade dafür, dass sie einfach nur „rumstehen“. Es musste eine Ausstellung her“, betonte Berwian. „Für mich gab es keinen schöneren Ort als das SeniorenHaus in Hasborn.“ Die Laudatio der Vernissage übernahm die diplomierte Kunstmalerin Tanja Bach. „Bei den hier ausgestellten Arbeiten sieht man, dass Edith Marx die Aquarelltech-



Hausleiterin Vera Schmidt (rechts) bei der Eröffnung

nik nicht nur ausprobiert, sondern auch mit großem Talent beherrscht. Ihre Werke zeigen einen ausgeprägten Sinn für Farben und eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe“, schwärmt Tanja Bach, Künstlerin für Aquarelle und Acryl-Maltechniken. Schon während ihres Studiums begeisterte sich Edith Marx für die Malerei.

Doch erst seit drei Jahren steht die Aquarell- und Acrylmalerei im Mittelpunkt ihrer Freizeit. Vorher fehlten der pensionierten Kunstlehrerin oftmals beruflich bedingt Zeit und Muße. Mit dem Einstieg in den Ruhestand begann sie, ihre Freizeit neu und abwechslungsreich zu gestalten. „Meine Tochter schenkte mir vor drei Jahren einen Aquarellkasten. Also nahm ich dann einfach mal den Pinsel selbst in die Hand“, erzählt die 70-Jährige. Edith Marx ist ein fröhlicher, temperamentvoller und aufgeschlossener Mensch, im-

mer offen für neue Dinge. „Ich bin noch neugierig, Weiteres dazulernen“, sagt Edith Marx. Seither besucht die Lebacher Hobbykünstlerin regelmäßig die Malworkshops von Tanja Bach. In professionellen Aquarell- und Acrylmalerei-Kursen verfeinert Edith Marx ihre Fertigkeiten. „Das Geheimnis des Erfolgs liegt beim Malen in einem spontanen und selbstbewussten Arbeitsstil. Wer es einmal ausprobiert hat, kommt nicht mehr so leicht davon los“, bestätigt Workshopleiterin Tanja Bach.

Familie und Freunde sind stolz auf Edith Marx: „Mit so vielen Besuchern haben wir nicht gerechnet. Wir sind überwältigt“, sagte die Familie der Hobbykünstlerin am Abend der Vernissage. Für die musikalische Eröffnung sorgten Evelyn Gall und Fritz Kling mit wunderschönen „Gänsehaut-Balladen“.



Erfrischender Frühlingsbesuch...

Bürgermeister, Gemeinderat, Seniorenbeauftragter und Geschäftsleitung statteten dem SeniorenHaus Bous einen Frühlingsbesuch ab.

Text und Bilder: Silke Frank



Hausleiterin Andrea Magin (links) und der Geschäftsführer der cts-Altenhilfe GmbH, Stephan Manstein (rechts)

Hausleiterin Andrea Magin lud gemeinsam mit dem Bouser Bürgermeister Stefan Louis anstelle eines Neujahrsempfangs zu einem Gemeindenachmittag ins Caritas SeniorenHaus Bous ein. Gemeinderat, Seniorenbeauftragter und Geschäftsleitung folgten zahlreich der Einladung und erlebten zusammen mit den Bewohnern und Angehörigen einen kurzweiligen Nachmittag. Zu Beginn der Veranstaltung blickte Bürgermeister Stefan Louis auf das vergangene Jahr zurück und zählte wichtige Veränderungen in und um Bous auf. Als besonderen Höhepunkt erwähnte Louis die Eröffnung des SeniorenWohnens Bous: „Das Angebot in Bous wächst. Das SeniorenHaus ist ein Teil der Gemeinde.“

Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Bewohner den Worten des Bürgermeisters. Die Absenkung der Bürgersteige in der Einkaufsstraße von Bous würdigten die Senioren mit einem großen Applaus. Nun ist es für die Senioren wesentlich einfacher, mit Rollator und Rollstuhl die Straße zu überqueren. Auch Stephan Manstein, Geschäftsführer der cts Altenhilfe, freute sich über die Ein-

ladung. „Es ist einzigartig innerhalb der cts, dass ein Bürgermeister mit seinem Neujahrsempfang in die Einrichtung kommt“, betonte er. Weiter fuhr er fort: „Unsere Häuser sind offen. Es ist wichtig, dass die Senioren auch weiterhin am Gemeindewesen teilnehmen können.“

Nach den Ansprachen verteilte Karl-Heinz Stegmann Liedtexte und Musikinstrumente an die Senioren und Gäste. Auf seinem Schifferklavier spielte Karl-Heinz Stegmann fröhliche Lieder, wie die „Vogelhochzeit“ oder „Heute an Bord“. Bei einer wunderbaren Atmosphäre wurde noch lange gemeinsam gesungen und musiziert.



Weitere Informationen erhalten Sie unter 06853/979460
Caritas SeniorenHaus Hasborn
Im Wohnpark 2
66636 Tholey-Hasborn



Wir machen Senioren das Leben leicht

Text: Silke Frank | Bild: ffwd! /photocase.com

An drei Stellen im Saarland realisiert die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken (cts) derzeit innovative Wohnprojekte für Senioren aus dem näheren und weiteren Umfeld. Sie verschränken Betreuung, Wohnen und Öffnung in das Gemeinwesen auf ganz besondere Art und Weise, sind demografie-sensibel und haben einen hohem Qualitätsanspruch.

SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach

– Mitten in der Stadt

Das SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach schließt die Angebotslücke zwischen der stationären Dauerpflege im Senioren-Haus und dem Betreuten Wohnen. Die neue Wohnform eignet sich besonders für Menschen, die gemeinsam mit anderen den Alltag verbringen möchten. Auch Senioren mit einer Pflegestufe können

einziehen. Die Lage mitten in der Stadt Sulzbach und die geschmackvolle Ausstattung des Hauses garantieren Ihnen eine gehobene Wohnqualität.

Im SeniorenWohnen St. Anna machen Ihnen viele verschiedene Faktoren das Leben leicht. Dazu gehören unter anderem:

- Barrierefreie Wohnungen mit Fußbodenheizung im Herzen der Stadt
- Ansprechpartner 24 Stunden vor Ort
- Ein Concierge im Abend- und Nachtdienst
- Eine Begegnungsstätte
- Ein Café der Generationen
- Eine allgemeinärztliche Praxis (in Planung)
- Ein Parkdeck und Stellplätze direkt am Haus

Darüber hinaus haben Sie jederzeit die Möglichkeit, an Veranstaltungen, Aus-

flügen oder Gottesdiensten des Alten- und Pflegeheims St. Anna Sulzbach-Neuweiler teilzunehmen. Selbstverständlich können Sie auch die dortigen Angebote nutzen – beispielsweise Tagespflege oder Kurzzeitpflege. Und sollten Sie pflegebedürftig werden, haben Sie beim Umzug Vorrang.

Das SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach ist ein Angebot der Krankenpflegegenossenschaft der Schwestern vom Heiligen Geist GmbH.

SeniorenWohnen Bous

– An heiliger Quelle

Im renovierten Altbau des Caritas Seniorenhauses Bous befindet sich das SeniorenWohnen Bous. Neben einer Etage mit klassischen Wohnungen des Betreuten Wohnens (40 oder 60 Quadratmeter

groß) können hier Bewohner Wohnungen im „SeniorenWohnen Plus“ mieten. Diese neue Wohnform eignet sich besonders für Menschen, die gemeinsam mit anderen den Alltag verbringen möchten, sie schließt die Angebotslücke zwischen der stationären Dauerpflege im SeniorenHaus und dem Betreuten Wohnen. Auch Senioren mit einer Pflegestufe können in die Wohngemeinschaft einziehen.

Die Appartements im SeniorenWohnen Plus verfügen über ein Bad, das mit barrierefreier Dusche und WC ausgestattet ist und eine Küchenzeile. Darüber hinaus gibt es ausreichend Platz zur individuellen Möblierung. Die Bewohner haben eine Sprechanlage zum Öffnen der Haustür. Neben einem Telefonanschluss verfügen alle Appartements über einen SAT-Anschluss. Im Notfall ist qualifiziertes Fachpersonal zu jeder Tages- und Nachtzeit über eine Notrufanlage erreichbar.

Unterstützung bekommen die Bewohner auf Wunsch vonseiten einer Hausdame, die täglich anwesend ist. Sie ist die feste Ansprechpartnerin und koordiniert bei Bedarf die gemeinsamen Aktivitäten, sorgt für Sauberkeit in den Gemeinschaftsräumen und unterstützt die Bewohner bei allen Dingen, die sie nicht mehr alleine bewältigen können. Sie steht auch für Beratung und Vermittlung von zusätzlichen Unterstützungsleistungen zur Verfügung. Darüber hinaus besteht das Angebot, dass Alltagshelferinnen zwei Mal wöchentlich Appartement und Bad des Bewohners reinigen und nach dem Rechten sehen.

Selbstverständlich können die Bewohnerinnen und Bewohner auch die Angebote des direkt angrenzenden Caritas Seniorenhauses Bous nutzen – beispielsweise Tagespflege oder Kurzzeitpflege.

SeniorenWohnen Haus am See – In 5 Minuten am Bostalsee

Das SeniorenWohnen Haus am See bie-

tet älteren mobilen Menschen im Betreuten Wohnen die Möglichkeit, ihr Leben selbstständig zu gestalten und dennoch nicht auf die Sicherheit von eventuell nötigen Pflege- und Betreuungsleistungen zu verzichten.

Neben dem Haupthaus befindet sich eine Bungalow-Wohnanlage mit 22 Bungalows für Betreutes Wohnen. Die 22 Bungalows des bisherigen Betreuten Wohnens waren seit der Eröffnung im Jahre 1974 stets ausgelastet und wiesen eine lange Warteliste auf.

Die Wohnanlage, die nun neu entstanden ist, besteht aus 36 Wohnungen. Die Wohnfläche der 1- bis 2-Personen-Haushalte beträgt 57 bis 76 Quadratmeter. Barrierefrei, eingeschossige Bauweise, bodenbündige Fenster, Terrasse und Fußbodenheizung sind nur einige der technischen Details.

Alt werden in der vertrauten Umgebung, Sicherheit durch einen konzeptionierten Betreuungsservice und trotzdem sehr selbstständig in den eigenen Wänden leben, das bietet das SeniorenWohnen Haus am See. Ruhig gelegen, dennoch nahe genug zum Ortskern von Neunkirchen/Nahe. „Hier ist eine familiäre Anlage für ältere Menschen mit perfekter Infrastruktur entstanden“, verspricht Hausleiterin Steffi Gebel.

Das Grundstück neben dem Caritas SeniorenZentrum war nach wenigen Monaten kaum noch wiederzuerkennen. „Wie eine kleine Ferienanlage sieht es hier aus“, sagt sie augenzwinkernd weiter. Die Anbindung an Haus am See bietet Dienstleistungen vom Menü-, Fahr-, Einkaufs-, Wäsche- oder Reinigungsservice bis hin zu Behördengängen an.

Hausleiterin Steffi Gebel betont weiterhin: „Unser Betreutes Wohnen ist tatsächlich betreut und heißt nicht nur so.“ Versprochen wird auch ein attraktives Freizeitangebot mit gemeinsamen Veranstaltungen und Ausflügen.

Im Herzen der Stadt

SeniorenWohnen St. Anna Sulzbach

Tel. 06897 578 - 0

www.st-anna-neuweiler.de

An heiliger Quelle

SeniorenWohnen Bous

Tel. 06834 9204-100

www.seniorenhaus-bous.de

In 5 Minuten am Bostalsee

SeniorenWohnen Haus am See

Tel. 06852 908-0

www.haus-am-see.de

Unsere Leistungen:

Barrierefreie Wohnung

Ansprechpartner rund um die Uhr

Notrufanlage

Reinigung von Wohnung und Bad

Verpflegung

Einkaufsservice

Handwerkerservice

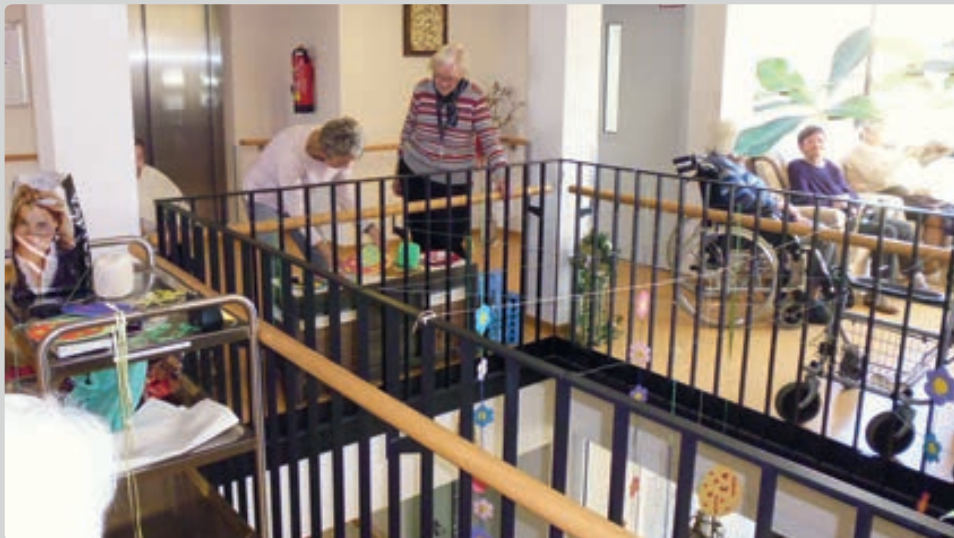
Wäscheversorgung

Ambulanter Pflegedienst

Der Frühling kommt...

...ins Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal

Text: Renate Blank



Da wurde geschnippelt und geklebt



Frau Stöppler und unsere Senioren waren wieder sehr fleißig zu Gange. Nicht nur, dass Ostern quasi schon vor der Tür steht, der Frühling kommt ja auch schon langsam in Fahrt.

Bei dem herrlichen Wetter muss man einfach aus dem Haus, meine Kollegin Crocetta hat bereits mit einigen Senioren einen Spaziergang ums Haus gemacht.

Was liegt da auf der Hand? Richtig, die Osterdekoration ist fällig. Seit einigen Tagen wurde wieder geschnippelt und geklebt, was das Zeug hält.

Ach, ist das nicht herrlich? Ich brauchte nur noch meinen Fotoapparat zu schnappen und die Bilder für die Hauszeitung zu machen, der Rest wurde von meinen fleißigen Heinzelmännchen, ach Mist, natürlich Heinzelfrauen erledigt.

Jetzt ging es ans Aufhängen. Frau Stöppler kam gleich mit Faden und Schere und es konnte losgehen. Ich hatte einige größere Zweige von unserer Korkenzieherhaselnuss (für unsere Gartenprofis: *Corylus avellana* 'Contorta') von daheim mitgebracht. Etwas muss ich schließlich auch dazu beitragen, und übereinstimmend kamen wir zur Überzeugung, in der Mitte des Eingangsbereichs kommen die Zweige am besten zur Geltung.

Eine unserer Damen wurde sofort eingespannt, sie wollte eigentlich nur schauen, was wir da so treiben, und durfte als erstes einige Aufhänger mit Schmetterlingen entwirren. Danach waren die Fäden für die Girlanden zu binden, so kann es gehen. Dabei war man, äh frau, nur neugierig.



Wieder eine gelungene Eingangsdekoration!

„Es **Danzbään** schwinge“

Andreas und Engelbert tanzen im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal

Text und Bilder: Renate Blank

Zwei Männer – jung (relativ betrachtet) –, und das bei uns im Hause. Wenn jetzt jemand meint, das sei doch nichts Besonderes, der irrt. Schließlich handelt es sich hier um diese Art von Männern, die tanzen können, und das auch noch gerne tun.

Unsere jung gebliebenen Damen wussten das, wohlgemerkt, durchaus zu schätzen.

In unserem Veranstaltungsraum stand alles für einen schönen Tanznachmittag bereit: frische Blumen und eine frühlinghafte Tischdeko. Getränke gab es selbstverständlich auch. Andreas machte noch zusätzlich den DJ und kümmerte sich um die Musik.

Dann konnte es ja losgehen!

Eine der Damen schnappte sich einen der anwesenden Senioren, der immer wieder behauptete, er hätte doch schon jahrelang nicht mehr getanzt. Was im Übrigen gar nicht stimmte! Auch Engelbert und Andreas schnappten sich reihum die Seniorinnen, um mit ihnen ein Tänzchen zu wagen.



Engelbert hatte sich noch eine kleine Überraschung ausgedacht. Er hatte sich überlegt, dass Heino ja allgemein bekannt ist. Die Lieder kann fast jeder mitsingen, deshalb: Lassen wir ihn doch mal bei uns im Seniorenhaus auftreten.

Mit einer weißen Perücke und der dunklen Sonnenbrille verkleidet kam er auf die Tanzfläche und sang im schönsten Vollplayback die bekanntesten Lieder. Den Leuten hat's gefallen und sie stimmten mit Freude ein.

Und was habe ich noch dabei gemacht? Nun, ich habe auch getanzt! Gut, ich bin eine miserable Tänzerin, das gebe ich ja gerne zu, aber dabei sein ist doch alles. Für die einfachsten Schritte reichte es allemal und wenn man das Strahlen in den Augen der Bewohnerinnen sieht und die Freude dabei, was will man mehr?



GOOD
MOOD
FOOD



In guter
Gesellschaft



Alles
Gute



Mitten im Leben wir machen's lecker

www.apetito-catering.de

apetito
catering

Der erste Frühling auf der neuen Terrasse ...

Die ersten Bewohner haben die neu entstandene Wohnanlage für das Betreute Wohnen am Caritas SeniorenZentrum Haus am See bezogen und fühlen sich bereits sehr wohl.

Text: Silke Frank | Bilder: Silke Frank und Georg Staab

Die ersten Bewohner haben die neu entstandene Wohnanlage für Betreutes Wohnen am Caritas SeniorenZentrum Haus am See bezogen und fühlen sich bereits sehr wohl. „Die Wohnungen sind richtig schön geworden!“, schwärmt Hausleiterin Steffi Gebel.

Im November 2013 startete der Bau der neuen Wohnanlage mit 36 Wohneinheiten, die vielen Menschen ein neues, sichereres Zuhause mit einer gesteigerten Lebensqualität bieten soll. Das Betreute Wohnen bietet die Möglichkeit, barrierefreies Wohnen mit anderen Betreuungs- und Serviceleistungen, ganz nach dem individuellen Bedarf, zu kombinieren. Durch die Anbindung an das Haus am See bieten sich für die Mieter vielfältige Chancen und Möglichkeiten: Sie haben unter anderem die Gelegenheit zur Teilnahme an hausinternen Veranstaltungen und Feierlichkeiten, zu Ausflügen, Einkaufsfahrten und vieles mehr. Hier können Sie bei einem selbstständigen Leben und Wohnen gleichwohl Hilfen in unmittelbarer Nähe in Anspruch nehmen. Die Größe der verschiedenen Wohnungen variiert zwischen 57 und 76 Quadratmetern für 1 bis 2 Personen. Alle Wohnungen sind seniorengerecht ausgestattet, verfügen über Fußbodenheizung und ein zentrales Notrufsystem. Zusätzliche Betreuungsleistungen wie Verpflegung, Wäsche-, Reinigungs- und Hausmeisterservice können auf Wunsch gerne vermittelt werden.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sind Sie herzlich zu einem persönlichen Gesprächs- und Besichtigungstermin eingeladen. Ab Juni steht auch ein komplett ausgestatteter Musterbungalow zur Besichtigung bereit.



**Hausleiterin Steffi Gebel
berät Sie gerne umfassend zu
unserem Angebot.
Tel. 06852-9080 oder im Internet
unter www.haus-am-see.de**



Die Größe der 36 verschiedenen Wohnungen variiert zwischen 57 und 76 Quadratmetern für 1 bis 2 Personen.

St. Blasius

Professor Dr. med. Klaus Bumm und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des CaritasKlinikums Saarbrücken haben entschieden, eine Statue des Heiligen Blasius anzuschaffen. Sie ist für alle, die auf Station kommen, ein Blickfang.

Klinikseelsorger Hermann-Josef Meyers sprach zur Segnung der Statue folgende Worte:

„Wir wollen dieser Statue den kirchlichen Segen zusprechen. Über den Hl. Blasius ist biografisch gesichert nicht viel herauszubekommen. Das meiste ist legendarisch. Im Messbuch der katholischen Kirche steht zu seinem Festtag am 3. Februar: „Nach der Legende wurde Bischof Blasius von Sebaste in Armenien unter Kaiser Licinius nach grausamen Martern enthauptet (um 316). Seine seit dem Mittelalter im Morgen- und Abendland weit verbreitete Verehrung beruht auf legendären Berichten: Heilung eines Knaben, der an einer verschluckten Fischgräte zu ersticken drohte. Übergabe einer Kerze und anderer Gaben durch eine Frau, der er das vom Wolf geraubte Schwein zurückbrachte.“

Auf die Legende von der Heilung des Jungen mit der Fischgräte geht seit dem 16. Jahrhundert der Brauch des Blasiussegens zurück, wobei zwei geweihte Kerzen gekreuzt vor den Hals gehalten werden. Das Segenswort lautet im Benediktionale: „Auf die Fürsprache des Hl. Blasius bewahre Dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen.“ Dieses Ritual wird bis heute am 3. Februar oder einen Tag vorher an Maria Lichtmess gefeiert. Jedem Einzelnen wird der Segen Gottes zugesprochen auf die Fürsprache des Hl. Blasius.

Wenn wir heute die Blasiusstatue einsegnen, dann wollen wir zweierlei damit deutlich machen:

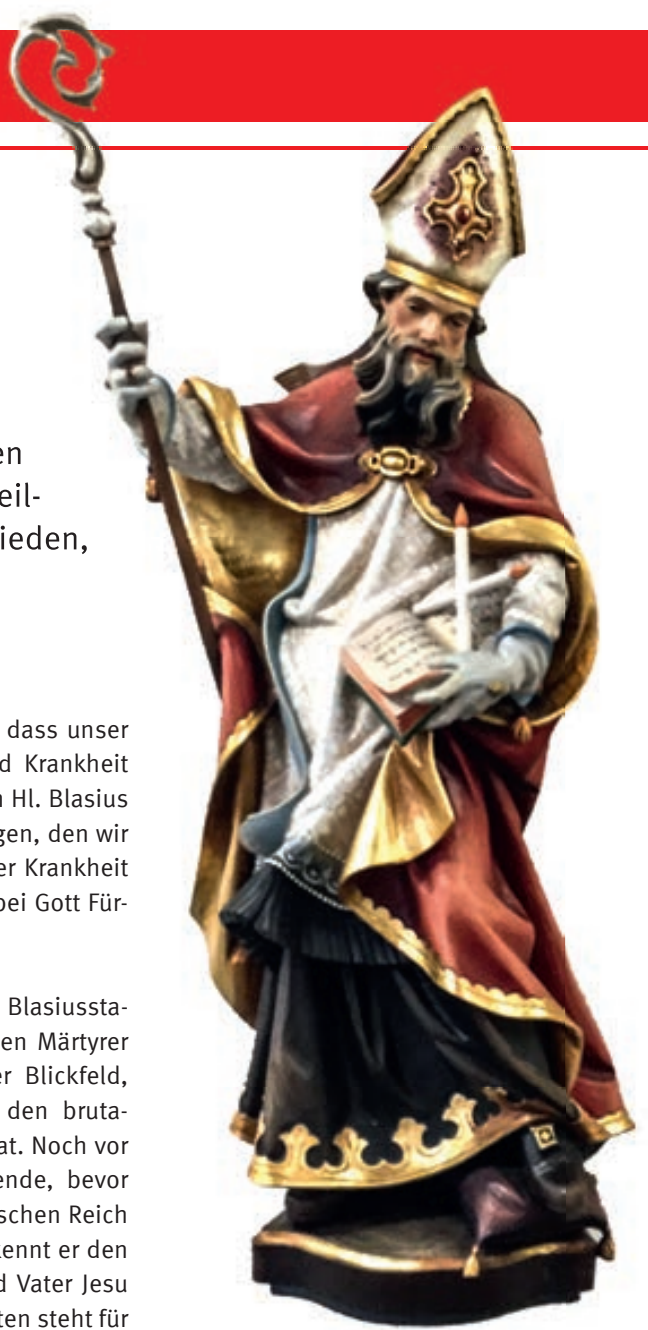
1) Als Christen glauben wir, dass unser Leben in Gesundheit und Krankheit von Gott umfassen ist. Im Hl. Blasius bekennen wir einen Heiligen, den wir anrufen können in unserer Krankheit und Not und der für uns bei Gott Fürsprache einlegen wird.

2) Mit dem Aufstellen der Blasiusstatue heben wir einen frühen Märtyrer der Christenheit in unser Blickfeld, der für seinen Glauben den brutalen Märtyrertod erlitten hat. Noch vor der Konstantinischen Wende, bevor das Christentum im Römischen Reich Staatsreligion wurde, bekennt er den Glauben an den Gott und Vater Jesu Christi. Der Gott der Christen steht für die Ablehnung der Vergötterung des Menschen. Nicht der Kaiser und wer auch immer ist unser Gott. Der Glauben an den Gott der Christen rückt den Menschen in den Mittelpunkt der Religion. Es geht um das Wohl des Menschen.

So kann uns die Statue des Hl. Blasius daran erinnern, für wen und für was wir hier arbeiten: Wir arbeiten für den lei-

denden kranken Menschen, dass wir bei aller Arbeit nicht den einzelnen Menschen aus dem Blick verlieren. Und sie kann uns auch die Grenzen unserer Arbeit akzeptieren lernen, dass wir bei aller Sorgfalt, bei allem fachlichen Wissen und bei aller Gewissenhaftigkeit die Genesung und das Leben unserer Patienten in Gottes Hand legen auf die Fürsprache des Hl. Blasius.

In diesem Sinne lassen Sie uns die Statue segnen, dass die Statue des Hl. Blasius in uns eine geistliche Kraft wecken möge, aus seinem Geist heraus und auf seine Fürsprache hin zum Wohle der Patientinnen und Patienten in der HNO-Klinik zu wirken.“



Klinikseelsorger Hermann-Josef Meyers bei der Segnung der Statue

Natur und Synode

Text: Wolfgang Schu

Ausführliche Informationen über den aktuellen Stand der Synode erhalten Sie auf der Internetseite: www.bistum-trier.de/synode/

So wie im „Wonnemonat“ Mai die Natur aufbricht und zeigt welche Reichtümer in ihr schlummern, so sind auch rund 280 Synodale und Gäste vom 14.–16. Mai 2015 in Koblenz zum vierten Mal zusammen gekommen, um zu zeigen, welche Knospen ihre Arbeit bis jetzt getrieben haben. Von den meisten Synodalen war diese Vollversammlung mit großer Spannung erwartet worden, zeigt sich hier doch zum ersten Mal ganz deutlich, wohin der Weg in der Zukunft gehen könnte. Seit der dritten Vollversammlung im Oktober 2014 in Saarbrücken haben die Sachkommissionen intensiv gearbeitet, diskutiert, gerungen, gebetet, und Ideen gesponnen, wie die Zukunft im Bistum Trier aussehen könnte. Jetzt in Koblenz wurden diese Gedanken präsentiert, diskutiert und dann wurde gemeinsam festgelegt, in welche Richtung weitergearbeitet werden soll.

So zeigte es sich schon sehr schnell, dass in den Sachkommissionen 1, 2 und 4 Haltungen hinterfragt und neu definiert werden. Es geht überall um die Frage: „Wie wollen wir Kirche sein?“

Die Diakonie ist eine der vier Grundvollzüge (Liturgie, Koinonia, Martyria, Diakonie) der Kirche. In ihr wird für uns selbst und für andere sichtbar und spürbar, ob und in wie weit wir ein Leben in der Nachfolge Jesus Christus leben.

Diakonisches Handeln ist somit nicht nur etwas für Organisationen wie Caritas und Diakonie, sondern Auftrag jedes einzelnen Christen. Dies geschieht an allen Orten, wo Menschen leben und auf einander treffen, daher wird die Sozialraumorientierung von der Sachkommission als geeignetes Instrument angesehen, um gemeinsam mit allen Akteuren vor Ort neue Wege zu gehen.

Das aktuelle Projekt, Café der Generationen „Tante Anna“, das zurzeit in Sulzbach anläuft, ist genau solch ein Sozialraumprojekt. Pfarrei, Dekanat, Caritasverband, cts und die Schwestern vom Heiligen Geist wollen hier einen Ort der Kommunikation, des Austausches und des gemeinsamen Lebens mit allen Interessierten vor Ort schaffen.

Synodengebet

Herr Jesus Christus.
Du bist unser Erlöser.
Du zeigst der Kirche den richtigen Weg.
Du hast uns versprochen:
Ich bleibe immer bei euch.
Darauf vertrauen wir.
Wir glauben:
Du bleibst auch in unserem Leben.
Jesus schenke uns deinen Heiligen Geist.
Mit dem Heiligen Geist erkennen wir:
Was in dieser Zeit wichtig ist.
Der Heilige Geist
soll auch unsere Beratungen begleiten.
Er soll das wegnehmen,
was uns voneinander trennt.
Er soll uns Geduld geben,
damit wir einander zuhören.
Er soll uns den Mut geben,
die Zukunft mit zu gestalten.
Jesus wir wollen in der Synode
offen miteinander reden.

... in leichter Sprache

Wir wollen wie Geschwister miteinander umgehen.
Wir sind miteinander unterwegs.
Wir wollen miteinander auf das hören,
was der Heilige Geist uns sagt.
Wir wollen miteinander
wie ein Zeichen für deine Frohe Botschaft sein.
Wir wollen miteinander
wie ein Werkzeug für deine Frohe Botschaft sein.
Heilige Maria.
Du bist die Beschützerin unseres Bistums Trier.
Heiliger Apostel Petrus.
Du bist der Beschützer unseres Trierer Doms.
Heiliger Apostel Matthias.
Du bist für deinen Glauben an Jesus gestorben.
Alle Heiligen und Seligen unseres Bistums Trier.
Bittet bei Gott zusammen für uns.
Damit hilft ihr uns.
Dann können wir heute unseren Auftrag
als Gemeinschaft von Jesus erfüllen.

Amen.

« Lass die Synode eine Versammlung
des offenen Wortes sein. »

www.synode.bistum-trier.de



SYNODE
im Bistum Trier



Ein Jahr cts-Sozialleistungspaket

Viele Ihrer Kollegen nutzen bereits das cts-Sozialleistungspaket! Sie auch?

Es ist schon eine herausragende Sache, welche Möglichkeiten der cts-Verbund als Dienstgeber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet.

- Basisversorgung, bestehend aus **Dienstgeberleistung** plus **gekoppelte Entgeltumwandlung**
- Weitere **Entgeltumwandlung** plus **Entgeltzuschuss** des Dienstgebers.

Sollten Sie das Sozialleistungspaket noch nicht nutzen, stellen wir Ihnen gerne die Vorteile des Sozialleistungspaketes auf Ihre persönliche Situation abgestimmt vor!

RÜCKBLICK UND DANK

Im Oktober 2013 haben wir nach einer intensiven Vorbereitung begonnen, die ersten Einrichtungen und Häuser des cts-Verbundes über das neue Sozialleistungspaket zu beraten. Mitte 2014 hatten wir alle Häuser besucht. Aktuell finden nun überall in regelmäßigen Abständen weitere persönliche Beratungstage statt.

Dies ist auch die Zeit, Danke zu sagen. Vielen Dank für die konstruktive Zusammenarbeit an alle beteiligten Personen an den verantwortlichen Stellen aller Einrichtungen und Häuser. Ohne dieses konstruktive Miteinander wäre dieser gemeinsame Erfolg sicher nicht möglich gewesen.

Um eine persönliche Beratung zu vereinbaren oder wenn Sie Fragen zu Ihrer bestehenden Versorgung haben, kommen Sie jederzeit auf Ihre persönlichen BVUK. Ansprechpartner zu oder vereinbaren Sie einen Termin über Ihre Personalabteilung.

Wir freuen uns auf Sie – Ihr BVUK. Team

Der mit der Kommunikation und Beratung beauftragte Partner:

BVUK. GmbH
Betriebliche Vergütungs- und Versorgungssysteme
für Unternehmen und Kommunen
Hauptgeschäftsstelle
Ebertsklinge 2a
97074 Würzburg

Tel. 0931 359096-0
Fax 0931 359096-93

BVUK[®]